Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 146. **Mittwoch den 25. Juni 1902.** **XX. Jahrg.**

Abgang des Eisenbahnministers von Thielen.

Wie schon telegraphisch gemeldet, ist der Rücktritt des Eisenbahnministers v. Thielen, der schon vor einigen Wochen als gleich nach Schluß der Landtagssession bevorstehend angekündigt wurde, nunmehr erfolgt. Im amtlichen Theil des „Reichsanz." wird am Montag folgendes bekannt gemacht: Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amt, unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zu ertheilen und den Generalmajor a. D. Budde zum Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten zu ernennen.

Nach der „Nationalztg." hat der Kaiser am Sonntag Vormittag Herrn von Thielen empfangen, sein Abschiedsgesuch unter Bekundung der lebhaftesten Anerkennung für die Amtsführung des Ministers genehmigt und ihm dann den Schwarzen Adlerorden überreicht. Zugleich theilte der Kaiser Herrn von Thielen mit, daß der Generalmajor a. D. Budde zu seinem Nachfolger bestimmt ist. Herr v. Thielen nahm dann an der kaiserlichen Frühstückstafel theil.

Ueber die Persönlichkeit des Nachfolgers des Herrn v. Thielen ist mitzutheilen, daß Generalmajor Budde vor etwa 1½ Jahren aus dem aktiven Dienst geschieden ist, um die Stellung als Direktor der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Berlin zu übernehmen. Budde war in der Session 1899 als Vertreter des Kriegsministeriums sowohl in der Kommission wie im Plenum unter Geltendmachung strategischer Gründe lebhaft für die Annahme der Kanalvorlage eingetreten. Er war fast ausschließlich im großen Generalstabe beschäftigt gewesen. Hier wirkte er sowohl als Hauptmann wie später als Major, Oberstleutnant, Oberst und Generalmajor. Vom Oberst ab ist er Abtheilungschef gewesen und hat die ihm unterstellte Eisenbahnabtheilung geleitet. Budde ist am 12. April 1869 Offizier geworden, hat als solcher den Feldzug 1870—71 mitgemacht, sich das Eiserne Kreuz erworben, ist am 15. September 1876 Oberstleutnant, am 23. Dezember 1882 Hauptmann, am 15. Oktober 1888 Major, am 27. Januar 1894 Oberstleutnant und am 22. März 1897 Oberst geworden; Generalmajor war er nur wenige Monate vor seinem Ausscheiden aus dem Heere.

Ueber v. Thielens Amtsthätigkeit schreiben die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.": Herr von Thielen ist auf den verschiedensten Gebieten des Staatswesens thätig gewesen. Durch die Umgestaltung der Staatseisenbahnverwaltung vom 1. April 1895 in Verbindung mit der Neuordnung des Etats- und Finanzwesens, die gleichzeitig inkraft trat, ist die Eisenbahnverwaltung von büreaukratischen Formen und schwerfälligem Ballast des Schreibwesens befreit, ihre Beziehungen sind zu der verkehrtreibenden Bevölkerung inniger gestaltet und vor allem sind nicht nur mittelbar, sondern auch unmittelbar für die Staatskasse Ersparnisse in solcher Höhe erzielt, daß aus den Eisenbahnüberschüssen alljährlich bis zu 20 Millionen Mark zur Befriedigung allgemeiner Bedürfnisse des Staates mehr zur Verfügung stehen, als es ohne diese Reformen möglich gewesen wäre. Auf dem Gebiete des Tarifwesens hat Herr v. Thielen die altbewährten Grundlagen im allgemeinen beibehalten, dem ermäßigten Stückgutstaffeltarif auf allen deutschen Bahnen Eingang verschafft und stets dahin gewirkt, durch Sondertarife und andere sich eng an die wechselnden Bedürfnisse des Erwerbslebens anschließende Maßnahmen dort Erleichterungen zu gewähren, wo die Kräftigung der heimischen Industrie und Landwirthschaft dies erforderten. Unter Thielens Leitung haben sich die Staatsbahnen von 24 700 Kilometer auf rund 32 000 Kilometer vergrößert. Dazu sind auch die hessischen Staatsbahnen gerechnet, die seit dem Jahre 1897 mit den preußischen Staatsbahnen zu einer Betriebs- und Finanzgemeinschaft vereinigt sind. Die Bildung dieser Vereinigung dürfte, wenn nicht alle Zeichen trügen, mit der Zeit den Ausgangspunkt der Einheit im deutschen Eisenbahnwesen bilden. An Kleinbahnen sind seit dem Jahre 1892 über 6000 Kilom. gebaut worden.

Mit unerschütterlicher Energie hat Herr von Thielen stets den Grundsatz beachtet, den im Geldwerth auf jährlich hunderte von Millionen Mark zu beziffernden Bedarf an Lokomotiven und Wagen, an Kohlen, Schienen und anderen Materialien im eigenen Lande zu decken, gewiß die nachhaltigste und verdienstvollste Förderung einheimischer Industrie. Daß dabei die Konjunktur ausgenutzt, recht häufig günstige Preise für die Staatskasse erzielt wurden, war die Pflicht und Kunst des Leiters eines Unternehmens, an dessen guten Erträgnissen alle Staatsbürger und Steuerzahler ein Interesse haben. Seit dem Jahre 1891 ist das Beamten- und Arbeiterpersonal der Reichs- und preußischen Staatsbahnen von rund 250 000 auf beinahe 400 000 angewachsen. Für das Beamten- und Arbeiterpersonal ist auf den verschiedensten Gebieten gesorgt worden. Welch ungeheuren Aufschwung die Staatseisenbahnen in allen Zweigen unter der Leitung Herrn v. Thielens genommen, zeigen auch noch folgende Zahlen: Bei Uebernahme seines Amtes im Jahre 1891 betrugen die Betriebseinnahmen 919 692 000 M. oder 36 690 M. auf 1 Kilometer, die Betriebsausgaben 601 847 400 M. und der Betriebsüberschuß 317 844 000 M.; dagegen stellten sich im letzten abgeschlossenen Jahre (1900) die Einnahmen auf 1 392 336 006 M. oder 45 532 M. für 1 Kilometer, die Ausgaben auf 828 118 000 M. und der Betriebsüberschuß auf 564 218 000 M., sodaß die Verzinsung des Anlagekapitals von 4,91 Prz. auf 7,14 Prz. gestiegen ist. Während damals 7876 Millionen Personenkilometer geleistet wurden, stieg die Leistung im Jahre 1900 auf 14 767 Millionen Personenkilometer und 24 590 Millionen Tonnenkilometer, also fast auf das Doppelte. Aber auch die Ausgestaltung der Bahn hielt mit diesem gewaltigen Verkehrsaufschwung Schritt. Während 1891/92 nur 9534 Kilometer zwei- und mehrgleisig waren, sind jetzt (1900) bereits 12 416 Kilometer mit zweiten (theils auch mit dritten und vierten) Gleisen belegt. Dagegen stieg die Länge der Nebenbahnen von 6616 Kilometer auf 10 640 Kilometer. Die Zahl der Lokomotiven wurde von 10 120 auf 12 867 erhöht. Personenwagen und Güterwagen sind ganz beträchtlich vermehrt worden. Die Zahl der Unfälle ist heruntergegangen. Herr v. Thielen hat auch für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ersprießliches geleistet. Im Geschäftsbereiche der Staatsbauverwaltung hat das Allgemeinwohl unter seiner Leitung eine umfassende Förderung erfahren. Für die Beseitigung der Hochwassergefahren sind Maßnahmen getroffen, der Ausbau der natürlichen Wasserstraßen ist gefördert, die Erweiterung der Seehäfen beschleunigt. Wegewesen und Hochbauten haben gleichfalls Förderung erfahren. Die erheblichste Aufgabe aber, welche Herr v. Thielen im Bereiche der Staatsbauverwaltung zu erfüllen hatte, war die Ausarbeitung, Einbringung und Vertretung des großen Kanalprojektes. Er war ein eifriger Förderer und sachverständiger Anwalt dieser Pläne, und bekannt ist sein Ausspruch: „Gebaut wird er doch." Der Nachfolger des Herrn von Thielen, General Budde hat sich bereits bei der Vertretung der Kanalvorlage parlamentarisch bestens eingeführt.

Politische Tagesschau.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte Kultusminister Dr. von Landmann, daß die bayerische Regierung dem Gedanken der Schaffung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung seit langer Zeit freundlich und sympathisch gegenüberstehe und auch die neuesten Anregungen in dieser Richtung mit Freuden begrüße. Nun stehe die Erledigung der Sache im Bundesrath für die allernächste Zeit in Aussicht, wie ihm dieser Tage in Nürnberg der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern mitgetheilt habe.

Eine spanische Sondergesandtschaft unter Führung des Herzogs von Sesto überreichte Sonnabend Abend in Paris dem Präsidenten Loubet den Orden des goldenen Vließes mit einem Handschreiben der Königin Christine.

Die Gerüchte über eine ernste Erkrankung des Königs Eduard wollen nicht verstummen. Es soll sich um ein recht bedenkliches Halsleiden handeln, das bereits vor fünf Tagen eine leichte Operation nothwendig

---

Das Kind und ich.

Novelle von Herbert Rivulet.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Nur acht Tage konnte Siegfried bei uns bleiben, dann verließ er uns. Ich habe nie etwas so trauriges gesehen, wie den Abschied des jungen Ehepaares; ich ging hinaus und blieb in meinem Zimmer, bis ich den Wagen fortrollen hörte.

„Schwesterchen," sagte ich später, „er wird wiederkommen!"

„Wir sind zu glücklich gewesen," schluchzte sie, „zu grenzenlos glücklich!"

Wie gerne hätte ich sie getröstet, aber ich wagte es nicht. Sie ist schöner als je, nur sehr zart und bleich; aus der dunkelrothen Rose ist eine schneeweiße geworden, das muß ich denken, wenn ich sie ansehe.

Und wieder klopft es an meine Thür. „Darf ich hereinkommen, Heinz?"

„Gewiß, mein Schwesterchen, Du bist mir immer willkommen!" Sie nimmt regen Antheil an meiner Arbeit, wir besprechen alles, und ihre klugen Antworten zeigen mir ihr Verständniß.

Im nächsten Winter wollen Mutter und ich zusammen reisen und freuen uns wie die Kinder darauf. Sorglos und schön will ich ihr Alter gestalten; Gottlob, daß ich es kann durch meine Feder, die uns mehr als blos das tägliche Brot einbringt.

* * *

Siegfrieds Briefe kamen regelmäßig aus den fernen Ländern, die sein Schiff berührte, und seine Frau war dann jedesmal strahlend glücklich. Dann blieben sie mehrere Wochen aus, und Luise verzehrte sich in Sorge und Unruhe.

Endlich, ein offizielles Schreiben an sie.

Mit bebenden Händen reicht sie es mir. „Ich kann nicht lesen, Heinz; die Buchstaben schwimmen ineinander," haucht sie ahnungsvoll. „Bitte, sage mir, was in des Papier steht."

Und ich, der ihr jedes Leid ersparen wollte, der jeden rauhen Luftzug für sie fürchtete, ich mußte ihr das schreckliche sagen, daß sie den Vater und den Gatten in einem Sturme verloren hatte, weit fort in der Südsee — nicht einmal ein Grab blieb ihr zu schmücken als letzter, armseliger Trost.

Ja, es giebt noch größere Schmerzen als die eigenen, nämlich: die leiden sehen, die wir mehr als uns selbst lieben.

In dieser Nacht kam ihr Kind zur Welt — und nach einigen Stunden schlossen sich die Augen der jungen Mutter für immer. Nach kurzer Trennung war sie wieder mit Siegfried vereint.

Ich kniete, ehe sie starb, an ihrem Bette.

„Heinz —, Du und die Mutter werden ihr das ersetzen, was sie so früh verlor —"

So drang es kaum vernehmbar zu mir herüber. Und als ich nur stumm nickte, fuhr sie fort: „Ich danke Dir für alles, für Deine Liebe und Treue, fur Dein Entsagen."

„Kind —," meine Stimme bricht, bist Du glücklich gewesen, fehlte Dir nichts?"

„So glücklich!" haucht sie, und mit diesen Worten und einem seligen Lächeln auf dem Gesicht ist sie entschlummert.

Mutter näht ihr ein weißes Sterbekleid, ich sitze bei ihr, und nebenan hört man das leise Wimmern der Neugeborenen, der Waise, die uns fortan gehörte.

Noch einmal sind wir beide allein, das Kind und ich. Ich habe ihr die Lieblingsblumen gebracht und die dunkelrothen Rosen über ihr Gewand gestreut, dann schlossen sie den weißen Sarg und trugen ihn fort.

Das Haus ist öde und leer, Mutter wie gebrochen seit dem Tode des jungen Paares. Das zarte, knospende Leben aber treibt und entwickelt sich; jeder Tag reißt uns und ändert etwas in uns und an uns; das Leben rollt unaufhaltsam weiter und formt jeden, damit er hineinpasse.

Die Jahre kommen und gehen.

* * *

Es ist wieder einmal Frühling, und die Blumen blühen in unserm Gärtchen. Wir sind fast ein Jahr fern gewesen und haben Gottes schöne Welt durchstreift; eben sind wir drei von der langen Reise heimgekehrt. Ja, wir sind wieder drei: Mutter, das Kind und ich. Wie ähnlich sie den Eltern ist! Sie hat Siegfrieds Augen und Luisens dunkles, lockiges Haar, sie hat auch denselben Ausdruck, ihre Stimme und ihr frohes Lachen. Nun zählt auch sie siebzehn Jahre und ist der Sonnenstrahl unsers Hauses, unser Liebling.

Wenn ich auf ihre Lebenszeit zurückblicke, sehe ich sie in allen Stufenaltern vor mir. Erst das Kind in dem weißen Tragkleidchen, dann das rosige, kleine Mädchen im kurzen, gestickten Röckchen, endlich das schlanke Schulmädchen mit dem langen, braunen Zopf. Jetzt ist sie wie der schillernde Schmetterling der Puppe entschwebt, sie lüftet die Schwingen zum Fluge in die Ferne.

Doch nicht allein will sie es wagen, das traute heimatliche Nest zu verlassen, das sie treu gehütet hat; ein Gefährte ist in ihrer Seite, der zu ihr gehört, mehr als wir, die ihr bisher alles waren. Unser Kind ist verlobt mit einem trefflichen jungen Mann, den sie auf der Reise kennen lernte. Ihm können wir unser Kleinod ruhig anvertrauen.

Du, mein geliebtes Herzblatt, wie wird dein Los sein? Gott wolle dich vor Leid bewahren, vor dem allgemeinen Schicksal der Menschen, und du, gütiger Himmel, mache eine Ausnahme und bringe ihr nur hellen Sonnenschein!

* * *

„Onkel Heinz, darf ich hereinkommen?"

„Gewiß mein Kind," sage ich und halte ihr lächelnd die Hand hin. „Aber was fehlt Dir? Du hast ganz verweinte Augen! Sieht so ein glückliches Bräutchen aus?"

„Onkel, ich muß Dich etwas fragen — warum wußte ich nicht, daß Du — daß Du mit meiner Mutter verlobt warst?"

Ich zucke heftig zusammen. „Wie erfuhrst Du es?" frage ich leise.

„Großmama gab mir heute meines Vaters Briefe an die Mutter, damals, als er seine letzte Reise antrat, durch sie habe ich Dein Geheimniß kennen gelernt. Ach, Onkel, Herzensonkel, was für ein guter Mensch Du bist! Wie kann ich Dir je danken! Du hast mich mit der Liebe umgeben, die ich so früh verlor. Ich bin Deine Schuldnerin und kann Dir nie vergelten, was Du für mich gethan hast!"

Sie sinkt neben mir nieder, wie einst Luise, als sie mir ihre Liebe zu Siegfried eingestand, und ein heftiges Schluchzen erschüttert ihren Körper.

In der Stunde, die nun folgte, haben wir einander tief ins Herz geschaut, das Kind und ich, und das Bewußtsein mitgenommen, daß wir treue Freunde fürs ganze Leben sind. Sie kommen selten, solche Weihestunden,

gemacht habe, an diese würde sich nach der Krönung eine umfassendere Operation anschließen. Von Seiten des Hofes werden energisch alle diese Gerüchte dementirt. Wie mehrfach berichtet wird, hat der berühmte Spezialarzt Dr. Barlow im Schloß Windsor Wohnung genommen, da keine Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Gesundheit versäumt werden sollen. Dr. Barlow bleibt in Windsor mehr als Gesellschafter, denn als Arzt des Königs, der zu ihm großes Vertrauen hat.

In dem Ausstande der Angestellten der Tramwaygesellschaft in **Neapel** ist ein Vergleich geschlossen worden. Die Ausständigen werden Dienstag ihren Dienst wieder aufnehmen.

Durch ein am Sonnabend in **Kopenhagen** veröffentlichtes Dekret wird Prinz Christian zum Reichsverweser bis zur Rückkehr des Königs oder des Kronprinzen eingesetzt, welch' letzterer mit dem Prinzen Waldemar zur Krönungsfeier nach London abgereist ist.

In **Rußland** soll schon wieder ein Attentat auf einen hohen Würdenträger verübt sein. Einem Gerücht aus Warschau zufolge wurde auf den Gouverneur von Charkow, Fürsten Obolenski, neuerdings ein Attentat verübt. Der Fürst wurde durch zwei Schüsse tödtlich verletzt. Das Attentat werde von der Regierung geheim gehalten. — Die russische Botschaft in Paris erklärt die Meldung von einem Attentat auf den Fürsten Obolenski für die Erfindung eines englischen Sensationsreporters.

Der **bulgarische** Ministerpräsident hat in **Paris** am Freitag den Anleihevertrag unterzeichnet. Die Anleihe beträgt 106 Millionen Franks, der Zinsfuß 5 Proz.

Der Wiener „Neuen Freien Presse" wird gemeldet, daß Fürst Ferdinand von **Bulgarien** in Petersburg die Erhebung Bulgariens zum Königreich zur Sprache gebracht habe und daß Rußland diesem Wunsche keineswegs hinderlich sei. Die Ausführung dieses Planes werde in nicht allzuferner Zeit die Kabinette beschäftigen und ohne große Schwierigkeiten verwirklicht werden.

Ein partieller Bergarbeiterstreik ist im Kohlenbecken des Departements **Nord** und **Pas de Calais** ausgebrochen, weil die Bergwerksgesellschaften erklärt haben, daß sie infolge des Rückganges der Kohlenpreise und der Vermehrung der Betriebskosten die für einige Jahre bewilligte Lohnerhöhung nicht aufrechterhalten können.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1902.

— Für die am 10. Juli beginnende Nordlandsreise des Kaisers sind in diesem Jahre nur drei Wochen festgesetzt. Nach der Landung des Kaisers in Emden trifft die „Hohenzollern" in Kiel ein, um sich für die Fahrt nach Rußland auszurüsten. Diese Reise wird sieben Tage dauern. Es sind für die Hin- und Rückfahrt je zwei, für den Aufenthalt auf der Rhede von Reval drei Tage vorgesehen.

— An Stelle des Königs Georg von Sachsen soll, wie es heißt, der kommandirende General des 6. Armeekorps, Erbprinz Bernhard von Meiningen, zum Generalinspekteur der 2. Armeeinspektion ernannt werden. Diese umfaßt das 5., 6., 12. und 19. Armeekorps.

— Das griechische Kronprinzenpaar wird im Anschluß an die Londoner Krönungsfestlichkeiten einen längeren Aufenthalt in Friedrichshof nehmen, woselbst die kronprinzlichen Kinder dieser Tage eintreffen.

— Im Palais des Reichskanzlers fand heute Nachmittag unter Vorsitz des Reichskanzlers Grafen von Bülow eine vertrauliche Besprechung der Minister statt.

— Der preußische Minister des Innern hat auf die Anregung des deutschen Sparkassenverbandes wegen Gründung eines Zentralinstituts für die kommunalen Sparkassen in Preußen ablehnend entschieden. Für ein solches Institut liege kein Bedürfniß vor, es könnte vielmehr die gesunde Fortentwickelung im preußischen Sparkassenwesen hemmen.

— Minister Frhr. v. Hammerstein beabsichtigt, einen längeren Urlaub anzutreten. Zunächst will er an dem Stiftungsfest des Heidelberger Korps „Vandalia" theilnehmen und dann einen längeren Aufenthalt in einer Gebirgssommerfrische, wahrscheinlich im Harze, nehmen.

— Der Berliner Vertreter der „Newyorker Staatszeitung", Herr C. A. Bratter, ist von der amerikanischen Botschaft verständigt worden, daß Se. Majestät der Kaiser und Se. königl. Hoheit Prinz Heinrich sich bereit erklärt haben, für das Gedenkalbum der „Newyorker Staatszeitung" eine eigenhändige Einzeichnung zu stiften.

— Den Adel verliehen hat der Kaiser dem Landrath des Kreises Tost-Gleiwitz, Paul Julius Sigismund Schroeter, sowie dessen beiden Stiefsöhnen.

— Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem Gesetzentwurfe betreffend Abänderung des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 und dem Entwurf eines Süßstoffgesetzes die Zustimmung ertheilt.

— Eine größere Anzahl von Reichstagsmitgliedern hat sich auf Einladung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts am Montag nach Kiel begeben, um dort die kaiserliche Werft und die verschiedenen Schiffstypen der Marine zu besichtigen. Außerdem sind Kreuzer- und Torpedofahrten in der Ostsee in Aussicht genommen. Von Kiel aus werden sich die geladenen Abgeordneten am 26. d. M. mit dem Schnelldampfer „Auguste Viktoria" nach Southampton begeben, um der am 8. Juli stattfindenden Parade der englischen Kriegsflotte beizuwohnen.

— Im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe finden, wie hiesige Blätter melden, im Anschluß an die im Abgeordnetenhause stattgehabten Besprechungen Erwägungen über die Ergreifung von Maßnahmen zur Förderung des Handwerks statt. Es steht zu hoffen, daß verschiedene im Abgeordnetenhause gegebene Anregungen zu positiven Erfolgen führen werden.

— Das Gesetz, betr. den Gerichtsstand der Presse, durch welches der fliegende Gerichtsstand, ausgenommen bei Privatbeleidigungsklagen, beseitigt wird, hat die kaiserliche Sanktion erhalten und wird jetzt amtlich publizirt, womit es sogleich inkraft tritt.

— Die von dem Reichsamt des Innern eingeforderten Gutachten über Mißstände im Ausverkaufswesen sind nunmehr größtentheils eingegangen. Es wird jetzt im Reichsamt darüber berathen, ob die Verfolgung wegen Vergehens gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb von Amtswegen einzuleiten sei.

— Eine Fröbel-Gedenkfeier hatten zur 50. Wiederkehr des Todestages dieses hervorragenden Pädagogen die Berliner Fröbelvereinigungen und zwölf andere Berliner pädagogische Vereine Sonntag Mittag in dem mit der lorbeerbekränzten Büste Fröbels geschmückten Bürgersaale des Rathhauses veranstaltet. Fräulein Bergerowski sprach einen von Paul Nisch verfaßten Prolog, der Vorsitzende des Fröbelverbandes, Professor Zimmer, entwarf ein Lebensbild Fröbels unter Würdigung seiner mehr innerlich veranlagten Natur und seiner auf die Selbsterziehung basirenden Erziehungsgrundsätze.

— Anläßlich der Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Mannheim, hat der Großherzog von Baden dem Fabrikbesitzer Heinrich Lanz, Inhaber der berühmten Lokomobil- und Dampfdreschmaschinenfabrik in Mannheim, den erblichen Adel verliehen.

— Die Meldung von einem neuen Erbfolgegesetz für Lippe-Detmold, welches dem dortigen Landtage nach seinem Wiederzusammentritt zugehen soll, wird entschieden dementirt.

— Die Zulassung zum Studium der Thierarzneikunde soll, wie nach der „Berl. thierärztl. Wochenschr." das preußische Staatsministerium beschlossen hat, fortan von der Ablegung der Reifeprüfung abhängig gemacht werden. Dementsprechend werden die preußischen Bevollmächtigten im Bundesrath für den Antrag Bayerns stimmen, dessen Annahme gesichert sein dürfte.

— Ein allgemeiner deutscher Bankierstag findet Ende September d. J. in Frankfurt a. M. statt. Es sollen hier die schwebenden Fragen des Bank- und Börsenwesens, insbesondere die der Revision des Börsengesetzes erörtert werden. Es ist geplant, derartiges Bankierstage periodisch, alle zwei Jahre, stattfinden zu lassen.

— Der Trinkerheilanstalt „Waldfrieden" bei Fürstenwalde, die kürzlich ihrer Bestimmung übergeben wurde, hat der Kaiser zur Förderung ihrer Bestrebungen 1000 Mark überweisen lassen mit dem Bemerken, daß er der Anstalt seine volle Sympathie entgegenbringe.

— Ein Verband der Berliner Polenvereine ist an Stelle des bisherigen Vereinsausschusses, ins Leben gerufen worden. Verbandsvorsitzender ist der Zigarrenhändler Rakowski. Gleichzeitig ist auch ein unentgeltliches Informationsbureau für alle polnischen Angelegenheiten in Berlin geschaffen worden.

— An ein gänzliches Aufgeben der Festung Köln wird nach der „Köln. Ztg." nicht gedacht, sondern der Militärfiskus beabsichtigt nur den Verkauf der Enceinte und die Aufhebung der Rayonbeschränkungen zwischen Altköln und den Vororten. Der von der Stadt seitens des Militärfiskus verlangte Betrag für das abzutretende Gelände beläuft sich daher auch nicht annähernd auf 98 Millionen.

— Die Hamburg-Amerikalinie hat beschlossen, einen monatlichen Dampferdienst zwischen Newyork und Nordbrasilien einzurichten.

— Graf Pückler-Kl.-Tschirne hat am Montag nach der „Tägl. Rundsch." auch dem Vorsitzenden des Glogauer Gerichtshofes eine Forderung auf Pistolen zugesandt. Seitens des königlichen Landrathsamtes ist bei der Landesregierung am Sonnabend die Unterbringung des Grafen in einer Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes beantragt worden. Eie Extraausgabe der „Staatsb.-Ztg." vom 7. Juni, die die letzte Rede des Grafen Pückler in Berlin enthielt und von diesem selbst verantwortlich gezeichnet war, ist aufgrund des § 130 des Strafgesetzbuches (Anreizung zu Gewaltthätigkeiten) durch Gerichtsbeschluß polizeilich beschlagnahmt worden.

— Aus Kassel meldet die „Frankfurter Zeitung", der Prozeß der Treberkonkursverwaltung wegen Steuerrückzahlung sei durch Vergleich erledigt, wonach der Staat und die Stadt je 300 000 Mk. zurückzahlen.

Hamburg, 21. Juni. In dem Prozeß der Werftarbeiter gegen die Firma Blohm und Voß wurden die Kläger mit ihren Schadenersatzansprüchen abgewiesen.

Bremen, 21. Juni. Nachmittags 4 Uhr lief auf der Werft der Aktiengesellschaft Bremer Vulkan in Vegesack ein für Rechnung des Norddeutschen Lloyd erbauter neuer Dampfer vom Stapel. Die Taufe vollzog Frau Professor Isse-Marburg. Der Dampfer erhielt den Namen „Erlangen." Das Schiff ist mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Besonderer Werth ist auf die Sicherheitseinrichtungen durch Doppelboden, Schotteneintheilung u. s. w. gelegt worden. Der Dampfer „Erlangen" ist für die La Platafahrten des Norddeutschen Lloyd bestimmt.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Oberbürgermeister Dr. Adickes ist in der letzten nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wiedergewählt worden, und es wurde gleichzeitig die Erhöhung seines Gehalts auf 30 000 Mk. einstimmig genehmigt.

Metz, 21. Juni. Das Allgemeinbefinden des Grafen Häseler ist heute Morgen nach ärztlichem Gutachten befriedigend. Der Unterschenkelbruch ist ohne Komplikationen, eine gute Heilung ist nach der „Köln. Ztg." daher wahrscheinlich.

Zum Ableben des Königs Albert.

Montag Nachmittag 3 Uhr 35 Minuten reisten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten von Potsdam nach Dresden ab. Um 8 Uhr abends traf das Kaiserpaar in Dresden ein und wurde auf dem Bahnhofe vom König Georg sowie dem Kronprinzen Friedrich August und der Kronprinzessin empfangen.

Ferner sind in Dresden eingetroffen die Großherzogin von Baden, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, Prinz Heinrich der Niederlande, der Herzog von Schonen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin, Großfürst Alexius von Rußland, Prinz Paribatra von Siam, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und der italienische Botschafter in Berlin, Graf Lanza.

Die Eröffnung des Testaments des Königs ist bis nach der Beisetzung verschoben worden. Das Befinden der Königin-Wittwe Carola ist infolge der vielen Nachtwachen leider nicht zufriedenstellend.

Ein Ausspruch Moltkes über König Albert lautete: Es giebt im deutschen Heere wohl viele Generale, aber nur einen Feldherrn wie den König von Sachsen. — Ueber das Feldherrntalent des jetzigen Königs Georg äußert sich der preußische Major a. D. von Kunz in seinen Aufzeichnungen aus Deutschlands großer Zeit: Der Prinz Georg von Sachsen bewies auf der Höhe von Chelles einen ungewöhnlichen Grad von Feldherrnbegabung, er durchschaute die Absicht der Franzosen durchaus richtig, trotz aller Versuche derselben, ihre wirklichen Pläne möglichst zu verdecken. Wenn es am 21. Dezember gelang, den Durchbruchversuch der Franzosen zu vereiteln, so gebührt dem Prinzen Georg der Hauptverdienst. Selbst die größte Fähigkeit und die glänzendste Tapferkeit der Württemberger würde vergeblich gewesen sein, wenn die Sachsen nicht so rechtzeitig und so geschickt eingegriffen hätten.

Im galizischen Landtage

sollen Demonstrationen gegen die preußische Polenpolitik nach dem Willen der Mehrheit unterbleiben. Am Sonnabend kündigte der Landmarschall Graf Potocki eine Reihe von Vorlagen, darunter entsprechende sozialökonomische Gesetze und Vorkehrungen an, damit so traurige Ereignisse wie anläßlich der letzten Arbeitslosigkeit in Lemberg verhütet werden. Sowohl in sozialen wie nationalen Verhältnissen sei der Haß eine destruktive Kraft, welche mit ihren Folgen gerade auf der gegnerischen Seite Widerstandswirkungen hervorrufe. Hierfür seien Beweise auch in anderen Fällen als den in Rede stehenden vorhanden. Schon durch die Geschichte der polnischen Nation werde dargethan, daß ein lebensfähiges Volk, welches seine Vergangenheit hochhalte und die Kraft zu künftiger Thätigkeit besitze, weder durch beeinträchtigende Ausnahmegesetze, noch durch andere nationale oder wirthschaftliche Verfolgungen ausgerottet werden könne. Die Antwort darauf und eine Abwehr der Bedrückungen und der Ungerechtigkeiten sollten nicht unnütze Demonstrationen und noch so schön klingende Reden sein, sondern um so intensivere Arbeit behufs Steigerung und Sammlung der nationalen Kraft sowie Aufopferung und würdevolle Erfüllung der schwierigen Pflichten. Aus diesem Grunde müsse auch hier zu Lande jede Aeußerung, sei es sozialen, sei es nationalen Hasses als in ihren Folgen für das ganze Land schädlich und nicht einmal für die eigene Nationalität nützlich verurtheilt werden. Möge jede Nationalität zugunsten der eigenen Entwickelung und für den eigenen Fortschritt ohne Vorurtheil gegenüber der anderen Nationalität nachdrücklich wirken und sie werde sicherlich günstige Resultate erzielen. (Beifall.) — Die „Neue Freie Presse" meldet aus Lemberg: Eine vertrauliche Versammlung von Abgeordneten sämmtlicher Landtagsklubs und Mitgliedern des Polenklubs des Reichsraths hat mit großer Stimmenmehrheit folgenden Beschlußantrag angenommen: Da die im Landtage am 30. Dezember 1901 abgegebene Deklaration betreffend die arge Bedrückung unserer Konnationalen unter preußischer Regierung und das vom Landmarschall in seiner heutigen Ansprache gesagte unseren Gefühlen und unserer Ueberzeugung entsprechenden Ausdruck gegeben haben, erklären wir uns gegen alle Anträge, welche etwa im Landtage in dieser Richtung eingebracht werden sollten, und wir fordern die Mitglieder des polnischen Landtagsklubs auf, sich diesem Beschluß zu fügen. — Einige Abgeordnete respektiren den Beschluß der Mehrheit nicht. Am Sonnabend brachte Stapinski (oppositionelle Volkspartei) einen Dringlichkeitsantrag ein, der gegen die Marienburger Rede des Kaisers protestirt und die Regierung zu unzweideutiger Stellungnahme hierzu auffordert. Als Stapinski nachmittags bei einem anderen Gegenstande die Marienburger Rede erwähnte, erhielt er mehrere Ordnungsrufe. Die Galerieen lärmten, bis der Landmarschall mit Räumung drohte.

Wie „Wolffs Bureau" aus Lemberg vom Montag meldet, versagte der galizische Landtag mit allen gegen drei Stimmen dem Antrage Stapinski die Unterstützung. Der Antrag gelangt daher nicht zur Verhandlung.

Zu den Krönungsfeierlichkeiten in London.

Ihre königliche Hoheit Prinzessin Heinrich von Preußen reiste Sonntag Vormittag von Kiel in Begleitung der Oberhofmeisterin Freifrau von Seckendorff und des Kammerherrn Grafen von Hahn zur Krönungsfeier nach England ab. Am Sonnabend ist der Generalinspekteur der Marine, Admiral v. Köster, zur Theilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten nach London abgereist.

Der Großherzog von Hessen ist Sonntag Mittag von Darmstadt zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London abgereist. Sonntag reiste Großfürst Leopold von Bayern als Vertreter des Prinzregenten bei der Londoner Krönungsfeier ab.

Von Wien ist Erzherzog Franz Ferdinand Sonntag Vormittag zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London abgereist. In seiner Begleitung finden sich Graf Nostitz, Fürst Sapieha, Prinz Heinrich Liechtenstein, Graf Bouquoy und Graf Tassilo Festetics.

Aus London wird gemeldet, daß der König, der sich in den letzten Tagen sehr erholt hat, wie ursprünglich festgesetzt, am Montag nach London zurückkehrt. — Die zur Theilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten entsandten Abordnungen des preußischen 1. Garde-Dragonerregiments und des preußischen 5. Husarenregiments sind Sonntag

---

selbst zwischen Personen, die sich nahe stehen, denn fast immer behalten wir das Beste keusch für uns. Es ist, als bange die Menschenseele gleich der Muschel davor, sich ganz zu öffnen, um die köstliche Perle nicht zu verrathen, die in ihrem Heiligthum verborgen ruht.

* * *

Unser Kind ist dem Gatten angetraut worden, und wie damals, vor achtzehn Jahren, scheint Mutter und mir das Haus verödet.

Ich bin jetzt ein alter Mann, über fünfzig, und mein Haar ist fast so weiß, wie das der Greisin. Sie ist oft müde und kränkelt, ihre lieben Hände ruhen lässig im Schoß, und der alte Nähtisch wird selten geöffnet.

„Luise soll ihn bekommen, Heinz," sagt sie heute, „wenn ich nicht mehr bei Dir bin!"

Ich sehe sie mit großer Angst an. Wie zart und hinfällig sie mir erscheint! Und sie ist über siebzig Jahre alt! Da beuge ich mich über sie und lege sehr sanft die Arme um ihre Schultern.

„Mutter," sage ich, „mein liebes, altes Mütterchen, bist Du auch wohl, oder fühlst Du Dich angegriffen?"

„Nein, mein großer, thörichter Junge," sagt sie heiter, ich hoffe, wir bleiben noch beisammen, noch einige Zeit, so wie Gott es bestimmt!"

Ja — so wie Gott es bestimmt!

Und kommt einst auch dieser Schmerz über mich, wird auch dies letzte Band zerschnitten, ob ich dann wohl in das Leben hineinpasse, hat mein Schicksal sich dann endlich erfüllt? Wer weiß?

Vormittag um 9 Uhr in London eingetroffen. Zum Empfange auf dem Bahnhofe waren Mitglieder der deutschen Botschaft und der englische Militärattaché in Berlin, Oberst Waters erschienen.

Am Montag trafen Prinz und Prinzessin Heinrich in London ein, welche nachmittags an der Frühstückstafel im Buckinghampalast theilnahmen. Ferner sind in London eingetroffen der Großfürst-Thronfolger von Rußland und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien ꝛc.

Montag Mittag trafen der König, die Königin und Prinzessin Karl von Dänemark von Windsor in London ein. Am Buckinghampalast und in den angrenzenden Straßen bis zum Hydepark-Corner hatte sich eine ungeheure Menge angesammelt; überhaupt war der ganze Weg vom Paddingtonbahnhofe bis zum Palast seit früher Morgenstunde sehr belebt. Der König trug trotz des warmen Wetters einen Ueberrock, schien sich aber der besten Gesundheit zu erfreuen. Er erwiderte die Begrüßungen des Publikums aufs herzlichste. Die Herrschaften fuhren in drei offenen Vierspännern unter enthusiastischen Kundgebungen der Menge nach dem Palast. Die Bahnhöfe, wo die Fürstlichkeiten eintreffen, sind mit Fahnen, Draperieen und Blumen geschmückt. Große Volksmassen halten sich in ihrer Umgebung auf, um die Ankunft der hohen Gäste des Königs zu erwarten.

Graf Waldersee, der zur Theilnahme an der Krönungsfeier in London am Sonntag eingetroffen ist, hat am Sonntag Abend gelegentlich eines Festmahls, welches Feldmarschall Lord Roberts zu Ehren des Grafen Waldersee und der in London eingetroffenen deutschen Offiziere gab, die englische Armee gerühmt. Nach einem Hoch auf König Eduard sagte Graf Waldersee: „Es ist eine hohe Ehre für mich, an den gegenwärtigen Festlichkeiten zur Krönung Sr. Majestät Ihres allergnädigsten Königs theilzunehmen. Die Thatsache, daß ich letztes Jahr die Ehre gehabt habe, britische Truppen zu befehligen und deren Schulung und Tapferkeit selbst zu beobachten, erhöht meine Freude und meine Genugthuung, heute Abend Gast eines so ausgezeichneten Oberbefehlshabers der britischen Armee, des stets siegreichen Feldmarschalls, meines Wirthes, zu sein. Wir deutschen Soldaten wissen alle sehr wohl, wie schwer und mühsam die Aufgabe war, welche die britische Armee in Südafrika zu bewältigen hatte; wir wissen auch, daß Offiziere und Mannschaften Ihres Heeres diese Aufgabe mit der äußersten Hingabe an ihr Land, mit Tapferkeit und Menschlichkeit erfüllt haben. — Feldmarschall Roberts hieß in seiner Erwiderung den Grafen Waldersee herzlich willkommen als einen Offizier, der seinem Lande so ausgezeichnete Dienste geleistet habe und unter welchem als Oberbefehlshaber zu dienen die verbündeten Streitkräfte in China und die britischen Truppen den Vorzug genossen hätten. Er versicherte dem Grafen Waldersee, daß die britischen Soldaten tief empfänglich für die freundliche Gesinnung seien, die ihn getrieben habe, von ihnen in so anerkennensvollen Worten zu sprechen. Roberts schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und das große deutsche Heer. — Wie Wolffs Bureau mittheilt, war der englische Minister des Aeußern Marquis of Lansdowne durch eine leichte Unpäßlichkeit verhindert, an dem Festmahl theilzunehmen. — Die englische Presse freut sich natürlich sehr über die dem englischen Heer durch Graf Waldersee zutheil gewordene Anerkennung. Das Londoner Blatt „Daily Graphic" schreibt u. a.: „Graf Waldersee vertritt sicherlich nicht allein die Gesinnungen seiner tapferen Kameraden, sondern auch den gesunden Verstand der großen Masse des deutschen Volkes. Die Engländer können nunmehr wohl dazu übergehen, alle bitteren Polemiken der letzten zwei Jahre zu vergessen und zu vergeben. Sie haben es nicht nöthig, irgendwem nachzulaufen, aber sie sind zu sehr für die Bedeutung der vielen geschichtlichen Bande empfänglich, welche England und die deutsche Nation verknüpfen, als daß sie einen dauernden Bruch in den Beziehungen der zwei großen germanischen Völker zu sehen wünschten. Wenn es die Deutschen wünschen, können diese Beziehungen jederzeit den alten Charakter der Herzlichkeit wieder annehmen." „Daily Chronicle" bemerkt, die Anerkennung, die Waldersee der Menschlichkeit der britischen Truppen gezollt habe, sei zeitgemäß, großartig und sollte von Wirkung sein. Die „Saint James Gazette" sagt: Der Willkommengruß des Earl Roberts an den Grafen Waldersee wird im ganzen Lande bereitwillige und aufrichtige Zustimmung finden, da Graf Waldersee einen heiklen Posten mit Geschick und Takt ausgefüllt hat. Die wohlbedachte Aeußerung des Grafen Waldersee zeigt die Werthschätzung, welche die befugten Beurtheiler in Deutschland für das britische Heer hegen. Obgleich das britische Heer diese Anerkennung annehmen darf, wird es doch mit großem Vortheil seinen Blick auf die deutsche Armee richten, um deren geschulter Intelligenz und Berufstüchtigkeit willen.

Provinzialnachrichten.

Bromberg, 23. Juni. (Eine Ausstellung größeren Stils) in Bromberg ist für das Jahr 1904 in Aussicht genommen. Es handelt sich um eine Ausstellung der Provinz Posen, wozu auch ein Theil von Westpreußen, nämlich der Handelskammerbezirk Graudenz, herangezogen werden soll. Es soll ein Garantiefonds von 75000 Mk. aufgebracht und mit den Vorbereitungen für die Ausstellung noch in diesem Spätsommer begonnen werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Juni 1902.

— (Personalien.) Der Oberlehrer am hiesigen königl. Gymnasium Professor Nadrowski ist zum 1. Oktober nach Marienburg versetzt.

— (Allgemeiner deutscher Schulverein.) Dem auf der Hauptversammlung in Stuttgart erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl hat um einige Hundert zugenommen: voriges Jahr waren es rund 324000, dies Jahr sind es 33000; aber im Vergleich mit der Bevölkerungszunahme ist dies kaum als ein Steigen zu betrachten. Von 1899 auf 1900 waren wir doch um 2000 hinaufgegangen. Die Gesammteinnahmen sind von rund 114000 Mk. auf 120000 Mk. gestiegen; wir danken dies besonders der großartigen Energie einiger Frauenortsgruppen, voran Berlin und Darmstadt, sowie den Burschenschaften, die ihren Beitrag von 600 Mk. auf 1570 Mk. erhöht haben; solch gewichtige Hilfe von den Müttern und der studirenden Jugend eröffnet uns einen ermuthigenden Ausblick in die Zukunft. An Unterstützungen wurden 86000 Mk. ausgezahlt und noch einige 1000 Mk. für größere Schulbauten bewilligt, die noch in den Anfängen stehen; rechnet man den entsprechenden Betrag aus dem Kassenbestande hinzu, so wird die vorigjährige Summe von 89000 Mk. mehr als erreicht. Die meisten Unterstützungen gingen, wie gewöhnlich, nach Böhmen und Mähren (33000 Mk.); die für überseeische sind gegenüber dem Vorjahr auf das Doppelte gewachsen. Für Büchereien haben wir ca. 2000 Bände angekauft und sie nach Galizien, Böhmen, Mähren, Steiermark, Osteuropa und Brasilien geschickt. Fast ebenso viele Bücher wurden uns von eifrigen Mitgliedern unentgeltlich hierzu zur Verfügung gestellt. Die oben angeführten Ziffern mögen dem, der die Menge der Gesuche und Nothstände nicht kennt, ganz stattlich erscheinen; aber ein Maß für ihre Zulänglichkeit gewinnt man erst, wenn man bedenkt, daß der tschechische Schulverein, der sich nur auf ein halb Dutzend Millionen Menschen, fast ausschließlich Landleute, stützt und dessen Thätigkeitsgebiet nur einen kleinen Bruchtheil des unsrigen ausmacht, auf eine Jahreseinnahme von 468000 Kronen zu rechnen hat.

— (Johanni.) Heute haben wir den Johannistag. Die Jünger der „schwarzen Kunst" pflegen den Johannistag zu Ehren ihres Altmeisters Johannes Gutenberg festlich zu begehen. Auch hier ist in den Kreisen der Buchdruckergehilfen für nächsten Sonnabend eine Johannisfeier geplant.

— (Eine Musikaufführung zum besten des Invalidendank) von sämmtlichen Kapellen der Garnison sollte an diesem Donnerstag stattfinden. Mit Rücksicht auf das zweifelhafte Wetter ist die Musikaufführung auf Donnerstag den 3. Juli verschoben.

— (Die Fleischlieferung) für die Truppen der hiesigen Garnison ist vom 1. Juli bis 31. Dezember neu vergeben worden. Den Zuschlag zur Lieferung haben Fleischermeister Lachmann in Bromberg und Fleischermeister Hermann Rapp in Thorn erhalten.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Amtsrichter Dr. Rasmussen und Gerichtsassessor Jeep. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Erdmann. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Gutsadministrator Otto Lopitsch aus Wonno, Gemeindevorsteher Liedtke aus Zlotterie, Fabrikbesitzer Kraatz aus Michlau, Kaufmann Siegmund Simonsohn aus Thorn, Eisenbahnbetriebssekretär Settau aus Thorn, Gutsbesitzer Hollatz aus Michlau, Gutsbesitzer Adolf Langsch aus Rentschkau, Gutsbesitzer Hugo Meyer aus Paulshof, Rittergutsbesitzer Georg Hoeltzel aus Babalitz, Brauereibesitzer Thoms aus Podgorz, Professor Spalding aus Neumark und Rentier Stefan Franz aus Thorn 3. Zur Verhandlung standen wiederum 2 Sachen an. Die Anklage in der ersten richtete sich gegen den Arbeiter Felix Zgliczynski aus Zaleste und hatte das Verbrechen des Meineides zum Gegenstande. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Radt zur Seite. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Im Jahre 1884 erhielt der Besitzer Peter Kalisch aus Zaleste von dem Angeklagten ein Darlehn von 90 Mk. vorgestreckt. Er stellte über den Empfang dieses Betrages einen am 1. September 1884 fälligen Wechsel aus und händigte das Wechselaccept dem Angeklagten aus. Da Kalisch in ungünstigen Vermögensverhältnissen lebte, über sein Grundstück auch das Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet wurde, so fürchtete Angeklagter seine Forderung zu verlieren und er forderte deshalb sein Geld noch vor der Fälligkeit zurück. Kalisch besaß aber keine Baarmittel und konnte demnach nicht zahlen. Um den Angeklagten aber vor Verlusten zu schützen, bot er ihm eine größere Quantität Stroh an mit dem Anheimgeben, den Werth des Strohes auf seine Wechselschuld zu verrechnen. Angeklagter ging auf dieses Anerbieten ein. Er ließ das Stroh abfahren und es zu dem Rittergutsbesitzer Bergmann nach Czekanowo schaffen. Als Kalisch daraufhin seinen Wechsel von dem Angeklagten zurückverlangte, äußerte letzterer, er könne den Wechsel augenblicklich nicht finden, wenn derselbe ihm aber zu Gesicht kommen sollte, dann werde er ihn zerreißen. Kalisch gab sich mit dieser Erklärung zufrieden. Im Laufe der Jahre besserten sich die Vermögensverhältnisse des Kalisch und er gelangte auch wieder in den Besitz eines Grundstücks. Diesen Umstand benutzte der Angeklagte, um eine Forderung in Höhe von 90 Mk. aufgrund des vorerwähnten Wechsels nochmals gegen Kalisch geltend zu machen. Kalisch verweigerte natürlich Zahlung und nun klagte Zgliczynski die Forderung aus dem Wechsel bei dem königlichen Amtsgericht in Lautenburg gegen Kalisch ein. In diesem Prozesse erhob Kalisch den Einwand, daß die Wechselforderung durch die Hingabe des oben erwähnten Strohes getilgt sei und schob über diese Behauptung dem Zgliczynski den Eid zu. Letzterer bestritt, daß ihm das Stroh zur Tilgung seiner Wechselforderung geliefert sei und er behauptete seinerseits, daß er das Stroh von Kalisch zum Preise von 30 Mk. gekauft und daß er den Kaufpreis baar bezahlt habe. Den ihm zugeschobenen Eid nahm der Angeklagte an und leistete denselben am 2. Oktober 1901 vor dem königlichen Amtsgerichte in Lautenburg dahin ab, daß er das Stroh nicht an Zahlungsstatt in Anrechnung auf seine Wechselforderung erhalten, daß er sich auch nicht durch die Lieferung des Strohs dem Kalisch gegenüber für befriedigt erklärt habe. Dieser Eid soll falsch geleistet sein und Zgliczynski soll sich durch Ableistung desselben des Meineides schuldig gemacht haben. Der Angeklagte bestritt die Behauptungen der Anklage. Er stellte es auch heute entschieden in Abrede, daß Kalisch ihm das Stroh zur Tilgung seiner Wechselschuld geliefert habe. Er blieb bei seinen Angaben stehen, nach welchem er das Stroh zum Preise von 30 Mk. gekauft und das Kaufgeld baar bezahlt habe. Darüber befragt, weshalb er denn nicht früher und erst nach 15 Jahren seinen Anspruch aus dem Wechsel gerichtlich geltend gemacht habe, erwiderte der Angeklagte, daß Kalisch in schlechten Vermögensverhältnissen gelebt und daß er ihn deshalb nicht noch mehr habe drücken wollen. Die Beweisaufnahme fiel derart zugunsten des Angeklagten aus, daß nicht nur die Vertheidigung, sondern auch die Staatsanwaltschaft die Verneinung der Schuldfrage in Antrag brachte. Diesen Anträgen gemäß gaben die Geschworenen auch ihren Wahrspruch ab, indem sie die Schuldfrage verneinten. Die Folge davon war, daß Zgliczynski freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt wurde.

— (Schöffengericht.) Den Vorsitz führte heut Herr Amtsrichter Dr. Paszotta, Schöffen waren die Herren Kaufmann Güte aus Thorn und Besitzer Hermann Janke aus Gurske. Der Fleischergeselle T. von hier sollte am dritten Pfingstfeiertage von dem Polizeisergeanten Krüger verhaftet werden. Als der Beamte T. abführen wollte, widersetzte sich dieser und bedrohte den Beamten thätlich, sodaß dieser blank ziehen mußte. T. erhielt 4 Wochen Gefängniß, wovon 2 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Ein wenig liebevoller Bruder ist der Arbeiter Boleslaus W. aus Schönwalde. Als seine Frau mit der seines Bruders Josef einen Streit hatte und letzterer diesen schlichten wollte, erschien Boleslaus W. in der Wohnung seines Bruders mit einem in ein Taschentuch eingewickelten Revolver, mit dem er auf seinen Bruder einhieb. Boleslaus W. erhielt 2 Monate Gefängniß. — Ein gebrechliches Männlein mit einem Biedermeiergesicht, dem man die öfteren Zuchthausstrafen nicht ansieht, der Schuhmacher R. aus Neu-Weißhof betrat sodann zusammen mit seiner Ehefrau die Anklagebank. Beide haben in der Nacht zum 29. März den Arbeiter Weiß in seiner ihnen gegenüberliegenden Wohnung, als er schon im Bett lag, überfallen und mit Stöcken bearbeitet, sodaß er stark blutete. Der Grund soll der gewesen sein, daß R. glaubte, Weiß sei ihm noch Geld schuldig. Die beiden Angeklagten erhielten je 2 Monate Gefängniß. Als R. zur Thür hinausging, rief er dem Weiß eine schwere Beleidigung zu. R. wurde zurückgerufen und wegen Ungebühr vor Gericht sofort 3 Tage in Haft genommen. Außerdem wird wegen Beleidigung Strafantrag gestellt werden. Leuten, die sich nicht bezähmen können, möge dies zur Warnung dienen.

— (Die regnerische Witterung) hält noch an, nun wäre aber ein Umschlag des Wetters erwünscht. „Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen". Zu der begonnenen Klee- und Heuernte ist trockenes Wetter sehr nöthig.

— (Ein Fahrrad gestohlen) wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Schützenhause bei einem Unteroffiziervergnügen. Das Rad, das einem Unteroffizier vom Infanterieregiment Nr. 21 gehörte, stand in der Küche, von wo es der dreiste Dieb, ohne daß jemand etwas merkte, herausgeholt hat.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) auf der Culmer Chaussee ein Sack mit Futtermehl, abzuh. bei Müller in Mocker, Elsnerstr. 10; in der Elisabethstr. ein Herrenschirm, abzuh. bei Klotz in Mocker, Feldstr. 18.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Juni früh 1,08 Mtr. über 0.

Vom oberen Stromlauf liegen folgende telegraphische Meldungen vor: Sakroczyn Wasserstand heute 1,10 Mtr. Chwalowice Wasserstand gestern 4,41, heute 4,15 Mtr. Warschau Wasserstand gestern 1,92, heute 2,20 Mtr.

Angekommen die Kähne der Schiffer D. Hinz mit 2030 Ztr. Oelkuchen von Warschau nach Thorn, L. Czasinski mit 1900, A. Roh mit 1580, B. Schlatkowski mit 1200, J. Papierowski mit 1430, W. Mielke mit 1130, S. Krause mit 1480 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn, J. Grajewski mit 1615, Kas. Nowakowski mit 1700, H. Pfefferkorn mit 1300, P. Wilgorski mit 1500 Ztr. Weizen von Wloclawek auf Ordre, P. Smarszewski mit 2040 und A. Lüdke mit 1800 Ztr. Schnitzel von Wloclawek nach Danzig.

):(Podgorz, 24. Juni. (Bei dem heutigen Prüfungsschießen) eines der hier zur Schießübung weilenden Fußartillerieregimenter muß irgend ein Versehen vorgekommen sein, denn plötzlich kamen die Granaten in entgegengesetzter Richtung geflogen und schlugen in Stewken, zwischen den Besitzungen des Herrn Jakob Pansegrau und der Wittwe Emilie Schmidt ein. Die Granaten, von denen 6 krepirten, während eine blind ging, haben zum Glück kein besonderes Unglück angerichtet, nur wurde die Ringchaussee arg beschädigt. Ob die Geschosse in falscher Richtung abgegeben wurden, oder ob dieselben über das Ziel hinaus gingen, weiß man noch nicht. Herr Lehrer Maaß, welcher das Unheil bald bemerkte, hat noch durch rechtzeitiges Warnen mehrere Personen von dem gefährdeten Gelände fern gehalten.

* Aus dem Kreise Thorn, 24. Juni. (Gründung einer neuen Kirchengemeinde.) Zwecks Gründung einer neuen evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken ist von dem Herrn Landrath eine Versammlung sämmtlicher evangelischen Hausväter von Rudak und Stewken in der Schule zu Stewken auf den 27. Juni vormittags 10 Uhr angesetzt worden, an welcher auch der Herr Konsistorialrath Starke theilnehmen wird.

Neueste Nachrichten.

Ein schwerer Unfall in der Kriegsmarine.

Kiel, 24. Juni. Das Torpedoboot „S 42" ist bei der Station Elbe 4 durch einen englischen Dampfer überrannt worden und gesunken. Der Kommandant, Kapitänleutnant Rosenstock-Rhöricke und drei Mann werden vermißt.

Cuxhaven, 24. Juni. Das Schiff, welches das Torpedoboot „S 42" überrannte, ist der englische Dampfer „Firsby." 14 Mann des gesunkenen Bootes wurden von dem Dampfer „Firsby" aufgenommen. 9 Personen, darunter Geheimrath Busley und 4 Engländer, welche sich anläßlich der Regatta Dover-Helgoland an Bord des Torpedobootes befanden, wurden von dem Rettungsboot eines Leichters aufgenommen. Die vermißten Mannschaften sind der Obermaschinistenmaat März, der Maschinistenmaat Keilwagen und der Matrose Reimers.

Plön, 24. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute früh hier eingetroffen und von den Prinzen August-Wilhelm und Oskar empfangen worden.

Dresden, 23. Juni. Die feierliche Beisetzung König Alberts fand heute Abend in der schwarz ausgeschlagenen katholischen Hofkirche statt. Um den Sarg hielten Offiziere und Hofwürdenträger Leichenwacht. Anwesend waren das diplomatische Korps, die außerordentlichen Gesandtschaften, Minister, Hof- und Staatsbeamte, Mitglieder der sächsischen Kammer, fremde Offiziersabordnungen und Vertreter Dresdens. Um 9 Uhr erschien der lange Zug der Fürstlichkeiten. König Georg, die sächsischen Prinzen, der Kaiser, der Kaiser von Oesterreich, Großherzog von Baden und die übrigen Fürstlichkeiten. In zwei Logen saßen die Königin-Wittwe, die Kaiserin und Prinzessinnen. Hofpfarrer Brendler hielt die Leichenrede. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, während draußen Kanonendonner und Gewehrsalven ertönten. Nach der Feier reisten das Kaiserpaar und der Kaiser Franz Josef wieder ab.

Dresden, 24. Juni. Es verlautet, daß im Ministerium ein Erlaß einer allgemeinen Amnestie des neuen Königs ausgearbeitet wird. Die Bekanntmachung soll erst nach Ablauf der Landestrauer erfolgen. König Albert setzte etwa 1½ Millionen Mk. Legate für Wohlthätigkeit und religiöse Zwecke aus.

Dresden, 24. Juni. Die Gesammtzahl der schweren Unfälle während der 3 Trauertage und der Beisetzung König Alberts betrug 137, darunter drei Todesfälle.

Lemberg, 23. Juni. Die hiesige Polizeidirektion hat auf Anordnung der Staatsanwaltschaft eine Anzahl polnischer Blätter, darunter „Slowo polskie" und „Przedswit" wegen unehrerbietiger Aeußerungen gegen Seine Majestät den deutschen Kaiser beschlagnahmt.

London, 23. Juni. Das Königspaar gab heute Abend den königlichen und fürstlichen Gästen ein Diner.

London, 24. Juni. Das Krönungsfest ist wegen Unpäßlichkeit des Königs auf unbestimmte Zeit verschoben.

London, 24. Juni. Ein über die Erkrankung des Königs ausgegebenes Bulletin lautet: Der König leidet an Blinddarmentzündung. Sein Befinden war am Sonntag so gut, daß er hoffte, dank der ärztlichen Behandlung sich der Krönungszeremonie unterziehen zu können. Gestern Abend schlimmerte sich der Zustand, sodaß heute eine Operation nöthig wurde. Bulletin von 2 Uhr nachmittags: Die Operation des Königs wurde erfolgreich ausgeführt, es wurde ein großer Abceß entleert. Der König befindet sich befriedigend.

Peking, 23. Juni. Der amerikanische Missionar Canright telegraphirt aus Phengtu in der Provinz Tschetschuan, daß die Methodistenkapelle zerstört und 10 Christen getödtet wurden. Die Boxerbewegung breitet sich in der Gegend aus.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Juni	23. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-10	216-05
Warschau 8 Tage	—	215-95
Oesterreichische Banknoten .	85-25	85-25
Preußische Konsols 3 % . .	92-40	92-40
Preußische Konsols 3½ % .	102-00	102-00
Preußische Konsols 3½ % .	102-00	102-00
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92-80	92-80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102-20	102-10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89-30	89-80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98-60	98-75
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99-25	99-20
„ „ 4% . .	102-90	102-90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100-50	100-80
Türk. 1% Anleihe C . . .	28-75	28-60
Italienische Rente 4% . . .	102-75	102-80
Rumän. Rente v. 1894 4% .	83-00	83-00
Diskon. Kommandit-Antheile	185-90	186-20
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	203-50	203-50
Harpener Bergw.-Aktien . .	176-60	177-50
Laurahütte-Aktien	205-25	205-00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	81⅜	80¾
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Juli	168-00	168-00
„ September	161-75	161-25
„ Oktober	—	—
Roggen Juli	145-00	145-00
„ September	138-00	138-00
„ Oktober	137-50	137-50

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 2¼ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 24. Juni. (Spiritusbericht.) 70er Spiritus wurde nicht gehandelt 50er loko —,— Mk Umsatz — Liter.

Königsberg, 24. Juni. (Getreidemarkt. Zufuhr 5 inländische, 27 russische Waggons.

Meine Verlobung mit Herrn **Oswald Pfefferkorn** erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Hedwig Kaschik.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	—	—	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 146 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 25. Juni 1902.

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission nahm am Montag Position 430, Gewebe, die nicht unter die früheren Positionen fallen, nach der Vorlage an; bei über 700 Gramm Gewicht auf den Quadratmeter Gewebefläche soll der Zollsatz 135 Mk. bei einem Gewicht von 200—700 Gramm 175 Mk., bei einem Gewicht von 200 Gramm 300 Mk. betragen. Auch die Position 431, Wirkstoffe, Netzstoffe, 100 Mk., Position 432, Unterkleider, geschnitten, abgepaßt, gearbeitet, 140 Mk., Position 433, andere geschnittene oder abgefaßte Wirk- und Netzwaaren, 140 Mk. wurden nach der Vorlage angenommen. Hierauf wurde die von den Sozialdemokraten zu dieser Position beantragte Resolution, in Gefängnissen keine anderen als für das Reich bestimmte Arbeiten herstellen zu lassen, mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Die Kommission nahm die Positionen 334, Spitzenstoffe, Tülls, 350 Mk. die Position 435, Posamentierwaaren, Zollsatz 200 Mark, nach der Vorlage an und begann dann die Berathung des Abschnittes Baumwollen, Position 436.

Zum Friedensschluß in Südafrika.

Daß die Lage in Südafrika eine vollkommen friedliche geworden ist, dafür spricht der Umstand, daß Lord Kitchener das Oberkommando abgegeben hat. Der Gemeinderath von Johannesburg hat Lord Kitchener vor seiner Abreise ein großes Festessen gegeben. In einem Toast erklärte Kitchener, die englische Armee habe im letzten Kriege viel gelernt. Was die Buren betreffe, so seien dieselben eine mannhafte Nation, für England eine kostbare Akquisition. Sie hätten während des Krieges eine außergewöhnliche Thätigkeit und die größten kriegerischen Eigenschaften an den Tag gelegt.

An Stelle der bisherigen Militärdiktatur wird in Südafrika nunmehr eine geordnete Zivilverwaltung treten. Aus Prätoria meldet vom Sonnabend das Reuter'sche Bureau: Lord Milner hat heute den Amtseid als Gouverneur und Höchstkommandirender der Kolonie geleistet. Ebenso sind ein gesetzgebender und ein ausführender Rath eingesetzt worden.

Eine Reutermeldung aus Picketberg (Kapkolonie) besagt: Die Abtheilung des Kommandanten Smuts und Theile anderer Kommandos, bestehend aus 132 Buren aus Transvaal, 44 aus dem Freistaate und 481 Aufständischer aus der Kapkolonie, haben sich ergeben.

Die Zolleinnahmen in Transvaal betrugen in den ersten vier Monaten 1902 325452 Pfund Sterling, gegen 87394 Pfund im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 23. Juni. (Eine Kreislehrerkonferenz) fand heute in der „Villa nova" statt, an welcher theilgenommen haben die Herren Kreisschulinspektor Dr. Thunert, Kreisschulinspektor Giese-Schönsee, Prediger Puzig, Pfarrer Ullmann-Grabowitz, Pfarrer Hiltmann-Lulkau, sowie die Lehrer und Lehrerinnen aus den hiesigen Privatschulen. Nach der Konferenz fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

e **Briesen**, 23. Juni. (Verschiedenes.) In der Gemarkung Mgowo sind Senkungen des Bahnkörpers der Kleinbahn Culmsee-Melno dadurch eingetreten, daß Herr Rittergutsbesitzer von Dzialowski in zu großer Nähe der Bahn Torf hat stechen lassen. Personen- und Güterzüge können diese Stelle nicht mehr passiren; der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. — In der heutigen Sitzung des Komitees für den Briesener Luxuspferdemarkt wurden Herr Landschaftsrath v. Bieler-Lindenau zum stellvertretenden Vorsitzenden des Komitees und Herr Regierungsassessor Volckart zum Mitgliede der Verwaltungskommission gewählt. Es wurde beschlossen, den neuen Prämiirungsplan für Stuten und Füllen, nach welchem für den Luxuspferdemarkt am 8. und 9. Juli der doppelte Gesammtbetrag der vorjährigen Geldpreise zur Verfügung gestellt wird, zu genehmigen und die Preise für das mit dem Markte verbundene Konkurrenzreiten und -Fahren ebenfalls erheblich zu erhöhen. Für den diesjährigen Markt wird eine schattige Damentribüne mit nummerirten Plätzen eingerichtet, zu welcher Eintrittskarten schon jetzt bezogen werden können. — Die Lehrerin an der hiesigen Privatschule, Fräulein v. d. Oelsnitz hat eine staatliche Anstellung an der höheren Mädchenschule in Wittstock erhalten.

Culm, 23. Juni. (Schützenfest.) Den Reigen der diesjährigen Schützenfeste hat diesmal der Bürgerschützenverein „Winrich von Kniprode" beschlossen, welcher gestern und heute sein Königsschießen in der Parowe beging. Die Würden wurden in diesem Jahre nach dem besten Schuß ermittelt und ergaben folgendes Resultat: König wurde Herr Molkereipächter Beil, erster Ritter Herr Braumeister Ortstein und zweiter Ritter Herr Viehhändler Witkowski. An beiden Tagen konzertirte die Jägerkapelle, und den Schluß des schön verlaufenen Festes wird, wie immer ein fröhliches Tanzvergnügen bilden.

t **Aus dem Kreise Culm**, 22. Juni. (Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Kreisvereins) fand gestern in der festlich geschmückten Kirche zu Trebis statt. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Lenz-Gramtschen über Lucas 12, 32. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende, Herr Pfarrer Modrow-Wilhelmsau. Dem wegen Krankheit nach 21jähriger Wirksamkeit ausscheidenden Vorstandsmitgliede Herrn Rentier Boldt-Culm wurde Dank ausgesprochen für seine treue Arbeit; an seine Stelle wurde Herr Lehrer Dyck-Wilhelmsau in den Vorstand gewählt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Pfarrer Japsen-Gr.-Lunau und Küßner-Lissewo wurden wiedergewählt. Es sollen 600 Mk. dem Hauptverein überwiesen werden und je 50 Mk. erhalten die Gemeinden Willisaß, Piasken, Lissewo und Gramtschen. Die Festkollekte im Betrage von 56,88 Mk. wurde für das Vereinshaus in Culm bestimmt, welches bereits fertiggestellt ist und im August feierlich eingeweiht werden soll.

Graudenz, 23. Juni. (Verleihung einer preußischen Staatsmedaille.) Bei einem in voriger Woche von der brandenburgischen Landwirthschaftskammer und dem landwirthschaftlichen Verein zu Sonnewalde in der Lausitz (auf der Begüterung des Grafen Solms) veranstalteten Konkurrenzpflügen wurde der Maschinenfabrik A. Ventzki in Graudenz für ihren „neuen Normalpflug Korrekt" der erste Preis, die silberne Staatsmedaille, zuerkannt.

Graudenz, 23. Juni. (Westpreußisches Musikfest.) Auf Einladung des Graudenzer Chorgesangvereins hatten sich gestern Nachmittag im Hotel „Schwarzer Adler" hierselbst, zu Begründung der „Westpreußischen Musikfeste" versammelt: Vom Singverein-Thorn die Herren Kaufmann Schnibbe und Kaufmann Tapper, vom Graudenzer Chorgesangverein Frau Professor Reimann, Kunstmalerin Frl. Breuning, Herr Divisionspfarrer Hammer, Landgerichtsrath Dr. Cohn, Major Falbe, Kaufmann Kyser, Musikdirektor Wagner, Steuerinspektor Bauer, Buchhändler Kriedte, Oberlehrer Lindner. Der Delegirte von Marienwerder war nicht eingetroffen. Herr Divisionspfarrer Hammer, der Begründer der ostpreußischen Musikfeste, eröffnete die Sitzung und gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß Thorn der Einladung Folge geleistet habe und bat gleichzeitig, in den Kreisen der Sängerinnen und Sänger bekannt zu geben, daß, da die Zweifel über genügende Betheiligung der Damen auswärtiger Vereine bei in Aussicht genommener 2tägiger Dauer des Musikfestes aufgetaucht seien, eine jede Familie des festgebenden Vereins es sich zur besonderen Ehre schätzen würde, die auswärtigen Sängerinnen und Sänger während der Dauer des Festes bei sich aufzunehmen. Auf eine Anfrage des Divisionspfarrers Hammer, wie sich der Thorner Singverein zur Sache stelle, erwiderte Herr Schnibbe, daß der Vorstand des Singvereins der Sache vollständig sympathisch gegenüberstehe, die Meinung der Mitglieder einzuholen, sei wegen der bereits eingetretenen Sommerferien bis jetzt nicht möglich gewesen. Auf Anregung des Herrn Landgerichtsraths Dr. Cohn wird beschlossen, um dem Feste einen provinziellen Charakter zu geben, die gemischten Chöre von Danzig, Dirschau, Elbing und Marienburg zur Theilnahme aufzufordern. Da im nächsten Jahre, für welches das erste Musikfest in Aussicht genommen war, das Provinzialsängerfest in Königsberg, sowie das Gausängerfest in Schwetz stattfindet, wird der zweite und dritte Pfingstfeiertag 1904 vorgeschlagen und angenommen und als Festort Graudenz bestimmt. An diesem Feste dürften sich allein von den 3 Vereinen Singverein Thorn, Chorgesangvereinen Graudenz und Marienwerder ungefähr 300 Sänger und Sängerinnen betheiligen einschließlich der Graudenzer Liedertafel, welche den Männerchor verstärken wird. Im übrigen sollten die Männergesangvereine der jedesmaligen Feststadt gebeten werden, zur Verstärkung des Männerchors beizutragen. In Aussicht genommen ist folgendes Programm: I. Tag: 1. Jubel-Ouverture von Weber; 2. Festrede des Ehrenpräsidenten; 3. Oratorium (noch zu bestimmen). II. Tag: 1. Erlkönigs Töchter von Niels W. Gade; 2. 8 Liedervorträge der zu engagirenden Künstler; 3. Symphonie (noch zu bestimmen). Das Fest soll im Exerzierschuppen des Feldartillerieregiments Nr. 17 stattfinden. Die Ausgaben für das Musikfest sind auf 6500 Mk. berechnet. Die Zeichnungen zu Garantiefonds sollen möglichst in der jeweiligen Feststadt untergebracht werden. Den Dirigenten stellt die Feststadt, das Orchester, ca. 70 Mann stark, soll noch durch zu engagirende Künstler verstärkt werden. Ferner regt Herr Divisionspfarrer Hammer einen Programmaustausch unter den westpreußischen gemischten Chören an, um aufgrund dieser billigere Künstlerengagements abschließen zu können und so auch weniger bemittelten Kreisen den Besuch guter Konzerte zu ermöglichen.

Löbau, 19. Juni. (Ertrunken.) Gestern ertrank im Dorfe Pronikau der Besitzer Golder in einem Torfbruch. G., der oft Krampfanfälle bekam, ist wahrscheinlich infolge eines Krampfanfalles ins Wasser gefallen.

Dt.-Eylau, 18. Juni. (Stadtpark.) Bei der gestern erfolgten Verpachtung des von der Stadt im Stadtwalde erbauten Restaurants „Waldschlößchen" wurde Herr Klempnermeister Czipull mit 2000 Mk. Jahrespacht Meistbietender. Der etwa 140 Morgen große, erst kürzlich von der Stadt für 165000 Mk. erworbene Wald soll im Laufe der Zeit zum Stadtpark umgewandelt werden.

Schlochau, 23. Juni. (Das 19. Gauturnfest des westpreußischen Gaues), welcher den Männerturnverein Konitz, den Turnklub Konitz und die Vereine zu Tuchel, Pr.-Friedland, Hammerstein und Schlochau umfaßt, fand am 21. und 22. Juni hierselbst statt. Gleichzeitig feierte der Schlochauer Verein das Fest seines 25jährigen Bestehens. Die Stadt war festlich geschmückt. Nach Einholung und Begrüßung der auswärtigen Gauvertreter und Wettturner fand am Sonnabend die Gaurathssitzung statt. Der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Kaufmann Rasch Gauvorsitzender, Dr. Müller Stellvertreter, Möbelhändler von Kiedrowski Kassenwart und Jaffe Gauturnwart, wurde wiedergewählt. Daran schloß sich ein Festkommers. Am Sonntag in aller Frühe begann im Buchenwäldchen das Wettturnen, an welchem sich 27 Turner der verschiedenen Vereine betheiligten. Die Leistungen waren zumtheil hervorragend. Den Glanzpunkt des Festes bildete die Beglückwünschung des Schlochauer Vereins am Kriegerdenkmal. Nach dem Vortrag eines schwungvollen, von der Gattin des Vorsitzenden des Schlochauer Vereins, Herrn Rechtsanwalt Mogk verfaßten Festprologs überreichten Ehrenjungfrauen ein von den Vereinsdamen gestiftetes Fahnenband, worauf die Vorsitzenden des Gauverbandes und der Einzelvereine Fahnennägel stifteten. Auch ein ehemaliges Vereinsmitglied, Herr G. Wolffrom-Berlin, hatte einen Fahnennagel übersandt. Nachdem das älteste Mitglied des Schlochauer Vereins, Herr Brauereibesitzer Leh, durch Ueberreichung eines Diploms geehrt worden war, begab sich der Zug nach dem Wäldchen, wo ein Mittagsmahl eingenommen wurde und dann das Fest durch Konzert, Schauturnen, Feuerwerk und Tanz einen würdigen Abschluß fand.

Zempelburg, 22. Juni. (Das Fest der Bannerweihe) beging heute der Radfahrerverein. Dazu waren die Radfahrervereine aus Konitz, Tuchel, Mrotschen und Pr.-Friedland erschienen. Herr Mahke-Konitz hielt die Weiherede. Darauf fand ein Korsofahren durch die festlich geschmückte Stadt und ein Preiswettfahren auf der Kroner Chaussee statt. In dem Eröffnungsfahren über 2000 Meter errang Schanka-Tuchel den ersten, Knuth-Konitz den zweiten und Zarek-Zempelburg den dritten Preis. Im Hauptfahren über 10000 Meter siegte Schanka-Tuchel, den zweiten Preis erhielt Zarek-Zempelburg und den dritten Zaremba-Konitz. Beim Trostfahren über 2000 Meter bekamen Wachholz-Zempelburg, Balzer und Frilsche-Mrotschen Preise.

Marienwerder, 20. Juni. (Zum Superintendenten der evangelisch-lutherischen Gemeinden) eines größeren Theils der Provinz ist kürzlich hierselbst Herr Pfarrer v. Flanß Westpreußen ernannt worden. Gestern fand durch den Kirchenrath Herrn Frolöß aus Breslau die kirchliche Einführung in sein neues Amt statt. Dem feierlichen Akte wohnten die sämmtlichen Pastoren seines Sprengels bei.

Marienwerder, 21. Juni. (Direktorstelle an der höheren Mädchenschule.) Trotzdem die erledigte Direktorstelle an unserer städtischen höheren Mädchenschule mit dem Normalgehalt für Direktoren an Nichtvollanstalten ausgeschrieben worden ist, macht die Neubesetzung große Schwierigkeiten. Die von Magistrat und Schuldeputation getroffene Wahl — es handelt sich um einen Danziger Herrn — ist von der königlichen Regierung nicht bestätigt worden und so hat die Musterung der nicht besonders zahlreich eingegangenen Meldungen von neuem beginnen müssen. Eine Neuausschreibung der Stelle wird indessen voraussichtlich nicht nothwendig werden.

Marienburg, 20. Juni. (Werthvolle Andenken) haben zahlreiche hiesige Bürger nachträglich von Fürstlichkeiten und hochgestellten Herren, die beim Johanniterfest hier einquartiert waren, erhalten. Geschichtsmaler William Pape übersandte seinem Wirth, dem Kaufmann Richard Monath, ein Aquarell.

Elbing, 20. Juni. (Die Stadtverordneten) beschlossen heute, die Genehmigung nachzusuchen zur Aufnahme einer kursfähigen Anleihe bis 4700000 Mark zur Bestreitung der Kosten des im Bau begriffenen Krankenhauses und der geplanten Kanalisation, Schulbau rc.

Danzig, 23. Juni. (Verschiedenes.) Bedeutende militärische Bauten sind für das nächste Jahr in Langfuhr in Aussicht genommen, so der Neubau eines Garnisonlazareths und die Anlage eines großen Schwimmbades bei Silberhammer. Mit dem Neubau einer Eskadronskaserne nebst Stallung für das 2. Leibhusarenregiment ist bereits begonnen worden; dorthin soll diejenige Eskadron des Regiments, welche vorläufig noch in der 150 Jahre alten Kaserne auf Langgarten untergebracht ist, verlegt werden. Von dem alten Kasernengrundstück soll nach Uebersiedelung der Eskadron ein dringend nothwendiger Einzelexerzierplatz für die auf der Niederstadt kasernirten Infanterietruppentheile abgezweigt, der Rest des Grundstücks, abgeschätzt auf rund 108000 Mk., verkauft werden. — Generalmajor von Mackensen hat sich zur Theilnahme an einer 7tägigen vom Generalinspekteur der Kavallerie geleiteten Kavallerieübungsreise nach Berlin begeben. — Die Festnahme eines falschen Leibhusarenoffiziers erregte gestern Nachmittag in der Altstadt großes Aufsehen. Dort wurde von einem Unteroffizier und einer Zivilperson die Verhaftung eines jungen Mannes veranlaßt, der in der vollständigen Uniform eines Offiziers des 2. Leibhusarenregiments einherschritt und die Honneurs der vorübergehenden Soldaten und der Hauptwache als selbstverständlich entgegennahm. Auf dem altstädtischen Graben ereilte ihn das Verhängniß. Von einigen vorübergehenden Personen wurde der „Offizier" als der 17jährige Friseurgehilfe Otto Klein erkannt und unter gewaltigem Menschenauflauf verhaftet. Die vollständige Uniform will der unternehmungslustige Barbier von dem Burschen eines Leutnants leihweise erhalten haben. — Die Rhederei Danzigs geht von Jahr zu Jahr zurück. Während sie noch zu Ende des Jahres 1900 aus 4 Segelschiffen und 27 Dampfschiffen, insgesammt 31 Seeschiffen von zusammen 15618 Tons bestand, verlor sie im Jahre 1901 durch Untergang ein Dampfschiff, sowie durch Verkauf ein Dampfschiff und zwei Segelschiffe, schloß also am Ende des Vorjahres mit einem Bestande von 2 Segelschiffen und 25 Dampfschiffen, insgesammt 27 Seeschiffen von zusammen 14179 Tons ab. Da Anfang dieses Jahres der Dampfer „Emil Berenz" in der Danziger Bucht gestrandet war, verfügt die hiesige Rhederei heute nur noch über 2 Segelschiffe und 24 Dampfer oder insgesammt 26 Seeschiffe von zusammen 12381 Tons. Im übrigen sind in Danzig noch 6 Küstenfahrer beheimatet und schließlich sind für den Verkehr im Hafen, auf der Rhede und in der Danziger Bucht, sowie auf den ost- und westpreußischen Binnengewässern — von fiskalischen Fahrzeugen abgesehen — 71 Bugsir-, Personen- und Frachtdampfer, mit Einschluß eines Eisbrechdampfers, vorhanden. — Der bei dem Stettiner „Vulkan" erbaute russische Kreuzer „Bogatyr", der auf der Probefahrt am Freitag hier eintraf, ging gestern nach Bornholm in See. — In einer Gastwirthschaft in „Guteherberge" wurde gestern Nachmittag in einem Streit der Knecht Lobin-Ohra von dem Knecht Georg Liedbreg durch 3 Stiche, von denen einer die Lunge verletzte und innere Verblutung verursachte, getödtet. Der Thäter stürzte sich, um seinen Verfolgern zu entgehen, in die Radaune, wurde aber ergriffen.

Liebemühl, 19. Juni. (Der Scharlach) wüthet in unserem Städtchen derartig, daß viele Eltern die Absicht haben, ihre Kinder anderweitig unterzubringen. Der Briefträger Schröder hat in 14 Tagen alle drei Kinder verloren.

Pr.-Eylau, 20. Juni. (Im Untersuchungsgefängniß erhängte) sich in der vergangenen Nacht der 69jährige Arbeiter Böhnke. Der Selbstmörder war am Mittwoch wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem siebenjährigen Mädchen verhaftet worden.

Königsberg, 20. Juni. (Verschiedenes.) Landgerichtspräsident Harder zu Königsberg beabsichtigt, am 1. Oktober d. Js. aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurückzutreten. Zu seinem Nachfolger ist Herr Landgerichtspräsident von der Trenk aus Insterburg in Aussicht genommen, der früher Oberlandesgerichtsrath in Königsberg war. — Die Kapelle des Grenadierregiments Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 hat heute mit ihrem Dirigenten, Herr Sabac-el-Cher, einen 46tägigen Urlaub zu einer Konzertreise angetreten und sich zunächst nach Breslau begeben, wo sie sich drei Tage aufhalten wird. — Ueber das Vermögen der Direktoren der Ausstellung „Transvaal", Robert Kowalsky und Ernst Hardt hier, ist am 18. d. Mts. Konkurs eröffnet worden.

Königsberg, 22. Juni. (Die Freilegung unseres Schlosses) auf seiner Südseite, auf der es bekanntlich durch die Häuser der altstädtischen Bergstraße vollständig verdeckt wird, hat sich ein Komitee zur Aufgabe gemacht, das kürzlich hier zusammengetreten ist und dem u. a. die Herren Stadtverordnetenvorsteher Stadtrath a. D. Krohne, Kommerzienrath Teschendorf, Bankdirektor Bernecker, Bankier Schlimm angehören. Dem Vernehmen nach läuft der Plan darauf hinaus, die auf der Nordseite der altstädtischen Bergstraße gelegenen Häuser (Nr. 23 bis 34) niederzulegen und damit das Schloß auch auf dieser Seite von der verunzierenden Nachbarschaft zu befreien. Auf der ganzen Front sollen dann Terrassen in Verlängerung derjenigen am Kaiser Wilhelmdenkmal angelegt, diese mit gärtnerischen Anlagen versehen und dem Publikum zugänglich gemacht werden. In dem Erdgeschoß dieses Terrassenbaues ist die Einrichtung von Verkaufshallen und dergleichen mehr vorgesehen. Eines der Grundstücke, das der ehemaligen altstädtischen Fleischbanken, ist bereits zu dem erwähnten Zwecke angekauft worden, und im Interesse der Verschönerung unserer Stadt, deren ältestes historisches Bauwerk dadurch erheblich gewinnen würde, darf man wünschen, daß das Projekt sich ohne zu große Schwierigkeiten verwirklichen möge.

Insterburg, 22. Juni. (Das Befinden des Primaners Lau), des bekannten Opfers des Suggestors Weltmann, hat sich in letzter Zeit bedeutend gebessert. Wie Lau selbst erzählt, hatte er während seiner Krankheit das Gefühl eines Rausches, aus dem er jetzt erwacht ist.

Insterburg, 23. Juni. (Pferderennen.) Der littauische Reiterverein veranstaltete am Sonntag auf der grünen Althöfer Halbinsel, dem Stammorte ostpreußischer Pferdezucht, ein Rennen. Im Ermunterungs-Hürdenrennen siegte Leutn. Brix' br. St., im ostpreußischen Steeple-Chase Hauptm. Großkreutz' (35. Feld-Art.-Regt.) br. W., im ostpreußischen Zuchtrennen Herrn Knoops-Jesau F.-St., im littauischen Jagdrennen Herrn Knoops-Jesau br. H. (Reiter Leutn. v. Abel), im Huntenjagdrennen Oberleutn. v. Frantzius' (1. Hus.-Regt.) br. H., im Halbblut-Hürdenrennen Herrn Mäcklenburgs-Jesau dbr. H. (Reiter Leutn. Burow) und im Armeekorpsjagdrennen (Leutn. de la Croix' (11. Drag.-Regt.) br. St.

Memel, 20. Juni. (Wegen Mordes) verurtheilte das hiesige Schwurgericht den Besitzer Heinrich Kodjahn aus Minge zum Tode. Derselbe hatte im September vorigen Jahres den sechs Wochen alten Sohn des Dienstmädchens Else Laurus, seiner Geliebten, vergiftet; diese wurde wegen Beihilfe zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aus Ostpreußen, 22. Juni. (Ein Molkereikursus für Studirende der Landwirthschaft und sonstige Interessenten) wird in der Zeit vom 11. August bis 6. September 1902 an der Versuchsstation und Lehranstalt für Molkereiwesen zu Kleinhof-Tapiau abgehalten. Die Theilnehmer finden in der 1700 Mtr. entfernt liegenden Stadt Tapiau Wohnung und Verpflegung. In der Molkerei wird die Milch von 1600 Kühen verarbeitet. Auf der 1000 Hekt. großen Domäne befindet sich eine ausgedehnte elektrische Licht- und Kraftanlage. Das zu entrichtende Honorar beträgt im ganzen 40 Mk., für Ausländer 50 Mk.

Gnesen, 23. Juni. (Der letzte Akt der Wreschener Schulaffäre.) Am Montag verurtheilte die hiesige Strafkammer wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und öffentlicher Beleidigung der Wreschener Lehrer die Frau Kantorczyk zu zehn Monaten, wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs den Angeklagten Paliszewski zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängniß und wegen groben Unfugs den Lehrling Wisniewski zu drei Wochen Haft. Frau Kantorczyk und Paliszewski wurden sofort verhaftet.

Posen, 20. Juni. (Der bekannte polnische Pianist Ignatz v. Paderewski) hat der Warschauer „Gazeta Polska" zufolge dieser Tage für 50000 Mk. Aktien der hiesigen Bank Ziemski erworben. — Bekanntlich will die polnische Ansiedelungsbank ihr Aktienkapital beträchtlich erhöhen, sie hat daher, wie mitgetheilt, namentlich in der galizisch- und russisch-polnischen Presse für den Kauf ihrer Aktien Stimmung gemacht.

Posen, 23. Juni. (Ein Bezirkstag der ostdeutschen Ortsvereine des Vereins der deutschen Kaufleute) tagte Sonntag von 10½ Uhr vormittags bis 6½ Uhr nachmittags im Blatt'schen Saale. Im Anschluß an ein Referat über das Thema „Was erwarten wir von den Bezirkstagen" wurde die Lage der Angestellten im Handelsgewerbe in der Provinz Posen eingehend besprochen, worauf die Vertreter der einzelnen Ortsvereine über ihre Plätze berichteten. Zur Förderung der Agitation wurde ein ostdeutscher Bezirksverband mit einem Ausschuß von 5 Mitgliedern an der Spitze gebildet. Von den weiteren Verhandlungen ist besonders die Stellungnahme zur Frauenarbeit hervorzuheben, deren gesetzliche Einschränkung als unzulässig bezeichnet wurde. Zur Beseitigung der durch die Frauenarbeit hervorgerufenen Schäden wurde eine Regelung des Lehrlingswesens und

Organisation der weiblichen Angestellten gefordert. Der angesetzte Vortrag über „Handlungsgehilfen und Sozialpolitik“ konnte aus Mangel an Zeit nicht mehr abgehalten werden.

Posen, 23. Juni. (Arbeiterbewegung.) Eine Versammlung der Konfektionsschneider fand Sonnabend Abend im Flechtmann'schen Lokale auf der Wasserstraße statt. Zu derselben hatten auch die Arbeitgeber einen Vertreter entsandt. Derselbe erklärte, daß die Arbeitgeber geneigt wären, nochmals mit der Lohnkommission zu verhandeln und keineswegs abgeneigt seien, höhere Lohnsätze zu bewilligen. Heute, Montag, findet noch eine Versammlung der Arbeitgeber und Meister im Flechtmann'schen Lokale statt und wird es hoffentlich zu einem Vergleich kommen. — Eine Bautischlerversammlung fand gestern Nachmittag hier statt. Es wurde beschlossen, noch nicht in einen Streik einzutreten, sondern erst den weiteren Verlauf des Zimmerstreiks abzuwarten.

Köslin, 22. Juni. (Gegen das freisprechende Urtheil) des Landgerichts in der Anklagesache gegen den Lokomotivführer Schulist ist seitens der königlichen Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Stettin, 23. Juni. (Die Fahrraddiebe) hat das hiesige Landgericht für gemeingefährlich erklärt. Das Landgericht verurtheilte den Handlungsgehilfen Albert Fischer, der am Nachmittag des 16. April d. Js. von dem Flur des Hauses grüne Schanze 1 ein Fahrrad gestohlen und es am nächsten Morgen bei einem Pfandleiher am Krautmarkt gegen 50 Mk. versetzt hatte, „mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der Fahrraddiebe“ zu 1 Jahr Gefängniß.

Greifenhagen, 19. Juni. (Im Streit beim Kartenspiel erstochen) wurde in der hiesigen Herberge der Maurer Franz Walter von dem Müllergesellen Rambow.

Der Verband landwirthschaftl. Genossenschaften in Westpreußen

hielt seine Jahresversammlung in Marienburg ab. An den Verhandlungen nahmen die Herren Regierungsrath Busenitz als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten und Landrath Senft v. Pilsach theil. Der Verbandsdirekter Herr Plehn-Berlin (früher in Gruppe) theilte mit, daß drei Genossenschaften ausgetreten sind, sodaß jetzt dem Verbande 40 Molkereigenossenschaften, 1 Kreisverein, 1 Zentralkasse, 1 Butterverkaufsverband, 1 Dampfpfluggenossenschaft, 1 Feldbahnverein, 1 Bienenzuchtgenossenschaft, zusammen 46 Genossenschaften angehören. Die Einnahmen betrugen 2967 Mk., die Ausgaben 3333 Mark. Die Mehrausgabe ergiebt sich daraus, daß die 1901 entstandenen Revisionskosten zumtheil erst 1902 bezahlt werden konnten.

Der Verbandsdirektor und sein Stellvertreter Ehlert-Wirrh wurden wiedergewählt.

Der Verbandsrevisor berichtete über die vorgenommene Revision. Der Verbandsdirektor machte darauf aufmerksam, daß der Vorstand die gesetzliche Pflicht habe, jeden Revisionsbericht der Hauptversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen und von dem Protokoll einen Auszug dem Verbandsdirektor einzusenden. Dies werde von jetzt ab streng verlangt werden. Gewöhnlich glaube man, es gebe kein Zwangsmittel, und doch ist es der Fall; ein Regierungspräsident hat nämlich für den Fall, daß die Revisionen nicht gesetzmäßig erledigt würden, einem Verbande die Aufhebung des Rechtes, einen Revisor anzustellen, angedroht.

Herr Suhr-Grünfelde berichtete über den westpreußischen Butterverkaufsverband. Eingeliefert waren 746140 Pfd. Butter, verkauft für 803021 Mk. Der Umsatz war früher größer. Das liegt daran, daß einige große Molkereien aus- und kleine eingetreten sind, es ist deshalb dringend erwünscht, daß große Molkereien hinzutreten möchten.

Der Verbandsdirektor fügte hinzu, man solle die dem Verkaufsverbande im Wege stehenden Vorurtheile zu bekämpfen suchen. Neben der höheren Verwerthung der Butter sei Zweck des Verbandes das Streben, das Geschäft auf dem Buttermarkt der großen Städte in reelle Bahnen zu leiten und darin zu erhalten. Vor allem ist durch die neue Notirung ein großer Schritt vorwärts gethan. Für den Fall, daß die augenblicklich erreichte Einigkeit zwischen Landwirthen und Händlern wieder in die Brüche gehen sollte, müßten die Landwirthe eine selbstständige Notirung bewirken, und dazu gehört Verstärkung der Verbände.

Schließlich berichtete Herr Landrath Scherz-Neumark über die landwirthschaftliche Genossenschaftskasse. Nur eine Genossenschaft trat hinzu, sodaß 24 Genossenschaften mit 183 Geschäftsantheilen und einer Haftsumme von 732000 Mk. in das Geschäftsjahr eintreten. Der landwirthschaftliche Nothstand übte seine Wirkung auf die Leistung der Genossenschaften, und der Umsatz war geringer. Namentlich wurden auch die Einzahlungen auf Buttergelder um 254400 Mk. niedriger als 1899. An Zinsen für diese Buttergelder, die von den Händlern alle Wochen der Zentralkasse eingezahlt werden, während sie früher immer einen Monat zinslos bei den Händlern lagen, sind den betheiligten Genossenschaften 1190 Mk. zugeflossen, vor zwei Jahren 1800 Mk. Diese Ersparniß wird noch viel zu wenig benutzt. Der Kredit bei der Zentralgenossenschaftskasse betrug in laufender Rechnung 245900 Mk., gegen Wechsel 132400 Mk. Die Kasse entnahm 1403303 Mk., zahlte zurück 1129451 Mk. Die Genossen entnahmen aus Neumark 1253149 Mk., zahlten zurück 890362,06 Mk. Die Aktiva betragen 399042 Mk., die Passiva 396333 Mk., der Reservefonds 2910 Mk., die Betriebsrücklage 2427 Mk. Der Kreisverein hat umgesetzt 7 Millionen, die Genossenschaftskasse 10 Millionen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 25. Juni. 1901 Die Leipziger Bank stellt ihre Zahlungen ein. 1864 † Wilhelm I., König von Württemberg. 1849 Einzug der Preußen in Karlsruhe. 1849 † Karl Gottlob Zumpt zu Karlsbad. Philolog. Verfasser der bekannten lateinischen Grammatik. (* zu Berlin). 1843 * Prinz Friedrich von Hohenzollern. 1843 † Johann Friedrich Kind in Dresden. Dichter und Schriftsteller. Text zum „Freischütz“ und anderen Opern. (* zu Leipzig.) 1842 † Jean Simonde de Sismondi zu Chêne bei Genf. Hervorragender Geschichtsschreiber, Publizist und Litteraturhistoriker. 1675 Ueberfall der Schweden bei Rathenow durch den großen Kurfürsten. 1530 Augsburger Konfession. 1195 † Albrecht I., der Stolze. Markgraf von Meißen zu Heinrichsdorf. 841 Sieg Kaiser Karls II. über Lothar bei Fontenay.

Thorn, 24. Juni 1902.

— (Militärisches.) Neue Bestimmungen über die Kapitulation der Mannschaften sind vom Kaiser erlassen. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß, wenn ein bestrafter Kapitulant sich im aktiven Dienst vier Jahre hindurch so geführt hat, daß er weder gerichtlich mit Freiheitsstrafe, noch disziplinarisch mit Arrest bestraft ist, alle vor dieser Zeit erlittenen Disziplinarstrafen gelöscht sind. Als Kapitulanten dürfen nur solche Mannschaften angenommen werden, von denen ein wesentlicher Nutzen für den Dienst zu erwarten ist.

— (Personalien.) Der Sekretär Hinz bei dem Amtsgericht in Flatow ist in gleicher Eigenschaft unter Uebertragung der Geschäfte des Gerichtskassenkontroleurs an das Amtsgericht in Pr.-Stargard versetzt worden.

Der Landgerichtsassistent und Dolmetscher Ignatz Labunski in Thorn ist aus dem Justizdienste entlassen.

— (Heirathsverordnung in der Armee.) Der Kaiser hat eine neue Verordnung unter Aufhebung aller bisher bestehenden Verordnungen genehmigt. Gleichzeitig ermächtigte er das Kriegsministerium Erläuterungen zu geben, sowie Aenderungen nicht grundsätzlicher Art vorzunehmen, insbesondere hinsichtlich der Voraussetzungen, unter denen das nachgewiesene Einkommen als sicher oder sichergestellt anzunehmen ist, und bezüglich der Dienststellen, welche die dem Kaiser nicht vorbehaltene Erlaubniß zur Verheirathung oder die Einwilligung zur Verfügung über das Heirathsgut zu ertheilen hat.

— (Unterstützung der westpreußischen Pferdezucht.) Zur Prämiirung von Pferden und zur Förderung der Pferdezucht hat der Landwirthschaftsminister nach einem dem Oberpräsidenten zugegangenen Erlaß der westpreußischen Landwirthschaftskammer im Etat für 1903 den Betrag von 25500 Mk. bewilligt. Im Vorjahre betrug die Beihilfe 27500 Mk.

— (Die Gründung der Kleinbahnaktiengesellschaft Thorn-Leibitsch) wird am 2. Juli d. Js. im großen Saale des hiesigen Kreishauses im Beisein eines Notars stattfinden. Zur Ausgabe gelangen 476 Aktien à 1000 Mk., von denselben übernimmt der Staat 190, die Provinz 95, der Landkreis 61, der Stadtkreis 59, die Leibitscher Mühlengesellschaft 61, der Ziegeleibesitzer Lüttmann 10. 25 Proz. des Aktienkapitals müssen bei der Gründung sofort eingezahlt werden.

— (Der Handwerkerverein) hat in den beiden letzten Jahren zur Belehrung und Unterrichtung seiner Mitglieder Besichtigungen der hervorragendsten Anlagen unserer Stadt, wie Klärwerk, Elektrizitätswerk rc. veranstaltet. Gestern Nachmittag 6 Uhr unternahm der Verein auch eine Besichtigung des städtischen Wasserwerkes auf der Culmer Vorstadt. Etwa 50 Personen, Damen und Herren, hatten sich dazu eingefunden, die unter der sachkundigen Führung des Betriebsleiters Herrn Dröge die einzelnen Einrichtungen, Maschinenhaus, Kesselhaus, Tiefbehälter, Hochbehälter im Wasserthurm und die neue Anlage des Sammelbrunnens von der neuen Quellwasserleitung besichtigten, die allgemeines Interesse erregte. In liebenswürdiger Weise hatte der Dezernent der Wasserwerke, Herr Stadtrath Kriwes für eine freundliche Bewirthung der Gäste mit Bier und — bei der Kühle des gestrigen Tages — auch mit Grog gesorgt. Herr Dröge erläuterte in einem Vortrage den Anwesenden noch näheres über Wasser und Wasserleitung. Gegen 9 Uhr war die Besichtigung beendet.

— (Schwurgericht.) Die zweite Sache, welche gestern zur Verhandlung gelangte, betraf den 64 jährigen Viehhändler Gustav Modrakowski aus Bromberg, zurzeit in Untersuchungshaft. Modrakowski war der versuchten Nothzucht angeklagt. Seine Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Neumann. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten zwar nicht der versuchten Nothzucht, wohl aber des Vergehens gegen § 183 Str.-G.-B. (Erregung eines öffentlichen Aergernisses durch eine unzüchtige Handlung) schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte den Modrakowski zu 3 Monaten Gefängniß. Auf diese Strafe wurde 1 Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft, verbüßt, in Anrechnung gebracht.

— (Thierseuchen.) Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte die Maul- und Klauenseuche Mitte dieses Monats in Westpreußen nur auf einem Gehöft des Kreises Culm, in Posen auf einem Gehöft, in Ostpreußen und Pommern garnicht. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 35 Gehöften in 13 Kreisen, in Ostpreußen auf 97 Gehöften in 20 Kreisen, in Pommern auf 65 Gehöften in 18 Kreisen, in Posen auf 133 Gehöften in 27 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz waren nur einer in Pr.-Holland aufgetreten.

* Mocker, 24. Juni. (Zur Neugründung des Männerturnvereins), der bereits vor einigen Jahren bestand, aber wegen ungenügender Betheiligung und mangels an pekuniären Mitteln einging, hatten sich gestern Abend 8 Uhr im Wiener Café eine Anzahl Herren eingefunden. Herr Konditor Bach eröffnete die Versammlung und erklärte den Zweck derselben, im Anschluß an die vor einigen Tagen gegründete Jugendriege einen Männerturnverein zu gründen. Herr Dr. Neumeister, als der Vorsitzende der Jugendriege, erklärte, daß die Jugendriege wohl gern mit dem neu zu gründenden Verein Hand in Hand gehen, sich aber nicht in ein Abhängigkeitsverhältniß begeben wolle. Herr Mittelschullehrer Paul, der Vorsitzender des früheren Vereins war, warnte vor der Neugründung eines Männerturnvereins. Es gehörten dazu vor allem Mittel, aus den Beiträgen allein würde man keine Geräthe kaufen können, und eine nicht fluktuirende Bevölkerung. Nachdem in längerer Debatte noch reiflich das für und wider erwogen war, wurde zur Abstimmung geschritten. 14 der Anwesenden traten sogleich als aktive Mitglieder, 2 als passive, bei. Für den provisorischen Vorstand, der die Statuten ausarbeiten soll, wurden als Vorsitzender Herr Gemeindevorsteher Falkenberg, der nicht anwesend war, ferner als Turnwart Herr Konditor Bach, als Schriftführer Herr Wunsch, als stellvertretender Schriftführer Herr Arndt, sämmtlich einstimmig, gewählt. Der monatliche Beitrag wurde auf 50 Pf. festgesetzt, als Turnlokal bestimmte man das Wiener Café. Die Uebungsabende sollen Dienstag und Freitag jeder Woche sein und um 8 Uhr beginnen. Vorläufig will man ohne Geräthe turnen. In spätestens 4 Wochen sollen die Geräthe, für deren Anschaffung Herrn Bach bereits eine Leihsumme von 50 Mk. zur Verfügung gestellt ist, zur Stelle sein. Bereits am Freitag soll die erste Turnstunde abgehalten werden. Herr Bach dankte den Erschienenen und brachte ein dreifaches „Gut heil“ auf den neuerstandenen Verein aus, an das sich der gemeinsame Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ anschloß. Die neuen Turngenossen blieben noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

)(Mocker, 24. Juni. (Freiwillige Feuerwehr. Schützenverein.) Am Sonntag hielt unsere freiwillige Feuerwehr, welche bereits gegen 50 aktive Mitglieder zählt, ihren ersten Uebungsmarsch nach Lulkau ab. Unter Leitung ihres Branddirektors, Herrn Amts- und Gemeindevorstehers Falkenberg marschirte die Wehr unter den Klängen eines Trommler- und Pfeiferkorps geschlossen durch die Straßen Mockers. Im Lissomitzer Wäldchen wurde das erste Rendezvous gemacht. Für die Angehörigen hatten die Kameraden Krampitz und Telke in liebenswürdiger Weise Fuhrwerk zur Verfügung gestellt, sodaß in Lulkau in der fröhlichsten Stimmung dem Spiel, Tanz und Gesang gehuldigt werden konnte. Um ½9 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten, worauf ein Tänzchen im Lokale bei Rüster die Theilnehmer noch ziemlich lange zusammen hielt. Der Einladung der freiwilligen Feuerwehr war auch die Jugendturnerriege, welche in der vorigen Woche ins Leben gerufen ist, gefolgt. Nach der ersten Uebungsstunde folgte dieselbe geschlossen nach und trat auch gleichfalls den Rückweg zu Fuß wieder an. Aus dieser Jugendriege soll sich später die Feuerwehr rekrutiren. — Der Vorstand des Schützenvereins zu Mocker hat, nachdem Herr Wilhelm Brosius seinen Vorsitz niedergelegt, Herrn Amts- und Gemeindevorsteher Falkenberg zum Vorsitzenden gewählt, welcher die Wahl annahm.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die feierliche Enthüllung des Rossinidenkmals fand am Montag zu Florenz in der Kirche Santa Croce statt. Der Enthüllung wohnten der Graf von Turin, eine Abordnung des Parlaments, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, Vertreter vieler Musikinstitute und eine ungeheure Menschenmenge bei.

Wie aus Rom gemeldet wird, wurde bei den Ausgrabungen auf dem Forum Romanum am Sonnabend in der Nähe des Tempels der Faustina die erste der alten Nekropolis von Rom angehörige Grabstätte einer nicht durch Feuer bestatteten Leiche aufgefunden. In dem Grabe fand man Theile eines Skeletts, von welchem man annimmt, daß es aus den Zeiten der Gründung Roms stammt.

Mannigfaltiges.

(Hochwasser in Schlesien.) Nach Meldungen vom Sonnabend ist der Bober über die Ufer getreten. In Hirschberg ging ein Wolkenbruch nieder. Laut Meldung der Behörden beträgt der Hochwasserstand drei Meter. — Nach einer Meldung aus Pleß brachen die Weichseldeiche zwischen Loukau und Goczalkowitz an mehreren Stellen; es entstanden Breschen von theilweise über 100 Meter Länge. Auch in Guhrau und Wohlau brachen die Deiche an mehreren Stellen. In Wohlau stehen 21 Gehöfte unter Wasser; Menschen und Vieh konnten nur mit Mühe gerettet werden. Das Land bis an die russische Grenze gleicht einem See, aus dem nur die Giebel der Häuser und die Baumkronen hervorragen, die Ernte auf hunderten von Hektaren ist vernichtet.

(Wegen Ueberschwemmungsgefahr) wurde am Sonnabend in Raufen bei Gleiwitz die Schleuse des Rudaflusses geöffnet. Während der Arbeit löften sich mehrere Balken los und rissen die zunächst stehenden Personen in die Fluten. Der Brandmeister Niklas wurde getödtet, zwei Personen wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt.

(Die höchste Gemeindesteuer in Preußen) erhebt zurzeit das Eifeldorf Hallschlag. Dort werden nahezu 1000 Proz. Zuschläge gezahlt, und zwar 356 auf die Real- und 538 auf die Einkommensteuer, hierzu noch 88 Prozent Kirchensteuer. Obendrein ist der arme Ort letzthin von einem großen Brande heimgesucht worden.

(Unterschlagungsaffäre.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Kiel: Der städtische Sparkassendirektor Reimer in Laubach wurde wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet.

(Zum Fall Holdgrün) erhalten die „N. Görl. Nachr.“ von authentischer Seite folgende Mittheilung: Nachdem erwiesen, daß Polizeikommissar Holdgrün die vielfachen Entwendungen in Karlsbad in einem Zustande gestörten geistigen Bewußtseins begangen hat, zum Ausbruch gekommen infolge übermäßigen Genusses des Sprudelbrunnens, ist seitens der österreichischen Gerichtsbehörde am 18. d. M. das Verfahren gegen ihn eingestellt und derselbe in Freiheit gesetzt worden. Holdgrün befindet sich wieder in Görlitz und in Privatpflege.

(Ein abstinenter bayerischer Bierbrauer.) Wie in der „Donauzeitung“ berichtet wird, hat der ehemalige Brauereibesitzer Johann Schmidt in Osterhofen (Bayern), der kürzlich im 77. Lebensjahre starb, niemals Bier getrunken. Ein Bayer und Bierbrauer — der sehr gutes Bier gebraut haben soll — und dem Bier gegenüber enthaltsam, das macht wirklich den Rabbi Akiba zu schanden —, wenn die „Donauzeitung“ wirklich wahr berichtet hat. Schmidt soll dagegen ein eifriger Kaffeetrinker gewesen sein.

(Der Bau des Simplontunnels) schreitet auf der italienischen Seite neuerdings wesentlich rascher fort, da es gelungen ist, den starken Wasserzufluß und das brüchige Gestein, worauf man gestoßen ist, zu überwinden, sodaß zu hoffen ist, daß die verlorene Zeit wieder eingebracht werden kann. Auch die von der Gesellschaft der Mittelmeerbahn übernommene Ausführung der Zufahrtslinie Domodossola-Isselle ist in den letzten Monaten ansehnlich gefördert worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 23. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 732—747 Gr. 143½—144 Mk.
transito grobkörnig 697 Gr. 106 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 686 Gr. 126 Mk.

Erbsen per von 1000 Tonne Kilogr. inländ. weiße 164—166 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 148—156 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,12½—4,30 Mk. Roggen- 4,55—4,76 Mk.

Hamburg, 23. Juni. Rüböl still, loko 55¼ — Kaffee behauptet, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,70. — Wetter: Bedeckt.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 24. Juni.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	17	40	18	20
Roggen	"	14	80	15	20
Gerste	"	12	—	12	60
Hafer	"	14	80	15	40
Stroh (Richt-)	"	6	—	7	—
Heu	"	6	—	7	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	50
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	20	1	30
Bauchfleisch	"	1	—	1	10
Kalbfleisch	"	—	90	1	30
Schweinefleisch	"	1	20	1	50
Hammelfleisch	"	1	10	1	30
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	40	2	—
Eier	Schock	2	40	3	—
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	1	60	2	—
Bressen	"	—	50	—	70
Schleie	"	—	80	1	20
Hechte	"	—	80	1	20
Karauschen	"	—	80	1	20
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	1	20	1	40
Karpfen	"	1	40	—	—
Barbinen	"	—	50	—	60
Weißfische	"	—	15	—	20
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
(denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 5 Pf. p. Bund, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 10—15 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 25—30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—50 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl ——— Pf. p. Kopf, Rettig pro Bund 5 Pf., Weißkohl ——— Pf. p. Kopf, Rothkohl ——— Pf. p. Kopf, Mohrrüben 5 Pf. p. Bund, Aepfel ——— Pf. p. Pfd., Apfelsinen —,— Pf. pro Dtzd., Gänse 2,40—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—2,00 Mk. pro Stück, junge 80—1,30 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Spargel 1,80—1,20 Mk. pro Kilo, Puten —,—,—— Mk. pro Stück. Radieschen 10 Pf. 4 Bund. Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund. Salat 10 Pf. pro 4 Kopf. Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken 10—60 Pf. pro Stück, Kirschen 60—70 Pf. pro Pf., Stachelbeeren 12—15 Pf. pro Pfd., Pilze Näpfchen 5 Pf., Erdbeeren 1,40—1,60 pr. Kilo., Schooten 15—25 Pf. pr. Pfd.

Spinnennetze.

Roman
von
Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten).

8

Guy de Versigny preßte die Lippen zusammen. Er fühlte sich durch den Schritt, den Gabrielle mit der Hergabe dieses ihres einstigen Lieblingsschmuckes gethan hatte, in tiefster Seele verwundet, und fast lag es ihm auf der Zunge, ihr zu sagen, daß das angebliche Zartgefühl ihres aristokratischen Vaters nichts als eine heuchlerische Maske sei, und daß er sich an jenem Tage wohl nur deshalb nicht an ihn gewendet, weil er vielleicht erst vierundzwanzig Stunden früher eine größere Summe von ihm erhalten hatte. Aber er besaß dennoch Selbstbeherrschung genug, sich Schweigen aufzuerlegen und nach einer langen Pause scheinbar ruhig zu sagen:

„Dann muß ich es allerdings auch weiterhin Deinem und seinem Ermessen überlassen, den rechten Weg zufinden. Denn darauf, daß in unserem gegenseitigen Verhältniß jemals wieder eine Aenderung eintreten könnte, darf ich wohl nicht mehr hoffen."

Zögernd und unsicher hatte er die letzten Worte hinzugefügt. Er begriff eigentlich selbst nicht, wie er dazu gekommen war, sie auszusprechen. Und er bereute, daß er's gethan, denn mit bebender Stimme gab Gabrielle zurück:

„Eine wie geringe Meinung mußt Du von mir haben, wenn Du glaubst, daß meines Vaters Geldverlegenheiten ein geeigneter Anlaß seien, dieses unglückliche Thema wieder aufzunehmen."

Sie hatte vielleicht noch etwas weiteres sagen wollen, Guy aber erhob abwehrend die Hand.

„Es war nicht so gemeint, Gabrielle! Aber ich höre die Stimme des Grafen im Vorzimmer und ich möchte ihn jetzt nicht sehen."

Damit ging er auch schon zur Thür und zog sie in demselben Augenblick zu, als Graf Bourmont den Salon betrat. Blitzschnell warf Gabrielle ihr Spitzen taschentuch über das auf dem Tische liegende Etui, denn um nichts in der Welt hätte sie in diesem Moment, wo ihr das Herz bis zum Zerspringen voll war von Bitterkeit und Schmerz, eine Erörterung herbeiführen mögen, die sie wahrscheinlich auch um den letzten Rest ihrer Fassung gebracht hätte. Und ihr Vater ahnte glücklicherweise nichts von dem, was in ihrer Seele vorging. Er war heute noch zärtlicher und liebenswürdiger als sonst, und es hatte vollständig den Anschein, als ob sich hinter seinem liebevollen Wesen wieder ein besonderer Wunsch verberge.

Vorläufig allerdings kam er nicht dazu, ihm Aus druck zu verleihen, denn wenige Minuten nach seinem Eintritt wurde der Dame des Hauses ein weiterer Besuch, des Hauptmanns de Sabran gemeldet, — eine Unterbrechung, die dem alten Herrn offenbar in hohem Maße unwillkommen war, da er die buschigen weißen Brauen unmuthig zusammenzog und den Gruß des Eintretenden mit einem sehr steifen Neigen des Hauptes erwiderte.

Die Hoffnung Pierres, daß es seinem redlichen Bemühen gelingen werde, sich das Vertrauen Gabrielles zu gewinnen, war bis zu diesem Tage ihrer Erfüllung kaum um einen einzigen Schritt näher gerückt. Wohl empfing und behandelte sie ihn immer mit derselben gleichmäßigen Freundlichkeit; aber er forschte in ihren Mienen und in ihrem Benehmen vergebens nach einem Anzeichen dafür, daß sein Besuch ihr ein lieber und freudig erwarteter sei. Und der Graf de Bourmont, der Tag für Tag um dieselbe Stunde bei seiner Tochter erschien, machte vollends kaum noch ein Hehl daraus, daß er sie nur höchst ungern in der Gesellschaft eines Mannes sah, dessen aufrichtige und hingebende Freundschaft für seinen Schwiegersohn ihm gut genug bekannt war. Wenn er auch dem Hauptmann gegenüber die höflichen Umgangsformen des wohlerzogenen Mannes niemals außer Acht ließ, gefiel er sich doch bald in allerlei Sticheleien und Anzüglichkeiten, die schon mehr als einmal hätten zu peinlichen Scenen führen können, wenn nicht Pierre stets mit feinem Gefühl der Gefahr rechtzeitig vorgebeugt hätte, ohne dabei seiner persönlichen Würde auch nur das Mindeste zu vergeben.

Heute aber schien aus irgend einem Grunde, dessen Natur der Hauptmann nicht ahnte, seine Anwesenheit dem Grafen ganz besonders unangenehm zu sein. Er hatte eine politische Tagesfrage zu erörtern begonnen, die eben jetzt die Gemüther lebhaft bewegte, und mit solcher Heftigkeit widersprach er den durchaus ruhigen und sachlichen Bemerkungen Pierres, daß Gabrielle ihn wiederholt durch einen erstaunten Blick zur Mäßigung mahnte, und daß der Hauptmann bereits überlegte, ob es nicht gerathener sein würde, dem übelgelaunten alten Herrn für diesmal das Feld zu räumen.

Noch ehe er indessen zu einem Entschluß gekommen war, wurde ihr Gespräch durch den Diener unterbrochen, der Frau de Versigny zwei Visitenkarten überreichte.

„Fürst Rasumin," las Gabrielle, und „Ladislaus Osinski." Und dann, indem sie sich anscheinend etwas verwundert an ihren Vater wandte, fragte sie: „Sind das die beiden Herren, von denen Du mit mir vor einigen Tagen gesprochen?"

„Allerdings, meine Theure! Und da sie kommen, um Dich und Deinen Gatten für das große patriotische Unternehmen des Fürsten zu interessiren, wirst Du Dich hoffentlich nicht weigern, sie zu empfangen."

Ein Wink Gabrielles bedeutete den Diener, die Besucher einzuführen, und als sich die Flügelthür vor ihnen öffnete, erhob sich die junge Frau aus ihrem Sessel. Nikifor Rasumin schritt zuerst über die Schwelle, hoch und gewaltig wie der Held einer nordischen Sage, aber mit leicht gesenktem Haupte. Erst als er dicht vor Gabrielle stand, blickte er auf, und in dem Moment, da seine Augen den ihrigen begegneten, die, starr und weit geöffnet, auf ihn gerichtet waren, vollzog sich eine jähe, überraschende Veränderung auf seinem schönen, blassen Gesicht. Die müde Schwermuth seiner Züge wich einem Ausdruck des Erstaunens und der Spannung, und seine Lippen öffneten sich wie zu einem Ausruf, ohne daß doch ein Laut vernehmlich geworden wäre.

Stumm und regungslos standen sie zum Befremden der Uebrigen vor einander. Eine gewaltige, lähmende Ueberraschung schien sie gleichzeitig beide der Sprache zu berauben. Denn auch Gabrielles Aussehen hatte sich innerhalb dieser einzigen Sekunde seltsam verwandelt, sie, die sonst für jeden Besucher nur dasselbe matte, gleichgültige Lächeln hatte, sie starrte zu diesem Fremden empor, wie zu einer übernatürlichen Erscheinung, und das nervöse Zucken ihrer Lippen ließ errathen, wie stürmisch die Empfindungen sein mußten, die während dieser wenigen Augenblicke eines so sonderbaren Schweigens ihre Seele bewegten.

Graf Bourmont glaubte der vermeintlichen Verlegenheit der Beiden, die er durchaus nicht begriff, zu Hülfe kommen zu müssen.

Doch nun hatte auch Gabrielle die Sprache wiedergefunden.

„Es bedarf keiner Vorstellung, denn wir sehen uns heute nicht zum ersten Mal. Monseigneur haben mich lange auf die Möglichkeit warten lassen, Ihnen zu danken."

Sie sagte es hastig und beklommen. In raschen Athemzügen hob und senkte sich, während sie sprach, ihr Busen unter dem duftigen Spitzenbesatz des dunklen Kleides. Nikifor Rasumin aber strich sich mit der Hand über die Stirn wie jemand, der bemüht ist, seine wirbelnden Gedanken zur Ruhe zu zwingen.

„Mir zu danken, gnädige Frau? Bei Gott, ich weiß nicht, wo und wann mir das Glück zu Theil geworden wäre, Ihren Dank zu verdienen."

„Sie erinnern sich also nicht, daß wir uns schon einmal begegnet sind? Nur ein einziges Mal allerdings, doch unter Umständen, die sich meinem Gedächtnis wohl unauslöschlich einprägen mußten."

Er sah sie an, und vor dem Leuchten in seinen Augen senkte sie jetzt unwillkürlich die Lider.

„Ja, ich weiß, daß ich Sie bereits gesehen habe. Aber wenn man mich früge, wo es gewesen sei, so könnte ich der Wahrheit gemäß nichts Anderes antworten als: In meinen Träumen!"

Pierre de Sabran ließ ein sehr vernehmliches Räuspern hören; denn die Dreistigkeit dieses Russen schien ihm doch alles erlaubte Maaß zu überschreiten. Aber die Beiden bemerkten es nicht, und es war, als hätten sie vollständig vergessen, daß sie nicht allein mit einander waren.

„Ich glaube es Ihnen, Monseigneur," sagte Gabrielle leise, denn auch ich muß jene Stunde noch oft genug in meinen Träumen durchleben. Ihre Erinnerungen an die ganzen Einzelheiten mögen sich verwischt haben. Ich aber konnte nimmermehr das Gesicht des Mannes vergessen, der mich auf seinen Armen aus dem brennenden Bazar in der Rue Jean-Gouion getragen."

Nikifor Rasumin, dessen Wangen sonst nicht einmal im Rausch ihre Elfenbeinfarbe veränderten, wurde roth wie ein Mädchen.

„Ah, damals also —! Aber, so wahr ich lebe, ich wäre niemals darauf verfallen, daß es damals gewesen sei."

„Nun aber wissen Sie es, nicht wahr? Und weil ich es an jenem Tage nicht thun konnte, so danke ich Ihnen heute für die heldenmüthige That, die mich vor einem entsetzlichen Tode bewahrte."

Sie reichte ihm ihre beiden Hände, und der Fürst beugte sich tief herab, um eine nach der anderen zu küssen. Nach einer Antwort aber brauchte er nicht erst zu suchen, denn schon überschüttete ihn Graf Bourmont mit einem Schwall hochtönender Dankesworte.

„Welch wundersame Entdeckung!" rief er. „Da habe ich nun seit Monaten beinahe täglich die Ehre, einige Stunden in Ihrer Gesellschaft zu verbringen, ohne daß ich auch nur geahnt hätte, eine wie große Schuld meine Tochter und ich an sie zu zahlen haben. — Ah, was sage ich, zu zahlen! Als ob eine so ungeheure Verpflichtung überhaupt jemals zu tilgen wäre! Aber die Welt soll nun wenigstens ersehen, daß Fürst Nikifor Iwanowitsch ein Held und der würdige Nachkomme seiner ruhmvollen Vorfahren ist."

„Ich hoffe, mein lieber Graf, Sie werden sich durch meine Bitte bewegen lassen, die Welt mit dieser höchst überflüssigen Mittheilung zu verschonen. Ich habe durchaus nicht mehr gethan, als meine Schuldigkeit, und was jeder besonnene Mann an meiner Stelle ebensowohl gethan haben würde."

In der augenfälligen Absicht, dem Grafen alle weiteren Herzensergießungen abzuschneiden, wandte er sich zu seinem so ungebührlich lange vernachlässigten Begleiter, um ihn Gabrielle vorzustellen. Er nannte ihn seinen Freund, und wärmer, als es sonst ihre Art war, hieß Frau de Versigny den Polen willkommen.

Dann drückte sie auf den im Bereich ihres Armes befindlichen Knopf der elektrischen Klingel und kehrte sich gegen den Diener, der sofort in der Thür erschienen war:

„Sagen Sie Herrn de Versigny, daß ich ihn bitten lasse, hierher zu kommen."

Aber Pierre de Sabran machte dem Lakaien ein Zeichen, noch zu verweilen.

„Wollen Sie die Güte haben, diese Botschaft mir zu übertragen?" sagte er. „Ich war ohnedies eben im Begriff, Ihren Gemahl in seinem Arbeitszimmer aufzusuchen."

Ueberrascht hatte Gabrielle aufgeblickt; dann aber neigte sie zustimmend den Kopf. Wenn sie die Absicht ahnte, die dem Wunsche des Hauptmanns zu Grunde lag, so gab es für sie doch augenscheinlich keinen Anlaß, ihn an an ihrer Ausführung zu hindern. Und während der Diener sich auf ihren Wink in das Vorzimmer zurückzog, verließ Pierre auf dem ihm wohlbekannten Wege den Salon.

Er fand seinen Freund vor dem Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt und so ganz in Gedanken verloren, daß er den Eintritt des Hauptmanns nicht einmal wahrnahm. Erst als Pierre ihn anredete, sah er auf. „Ich komme im Auftrage Deiner Frau. Sie läßt Dich zu sich bitten, damit auch Du ihrem Lebensretter Deinen Dank abstattest."

Hatte Guy bei den ersten Worten freudig aufgehorcht, so wechselte er jetzt augenfällig die Farbe.

„Ihrem Lebensretter? Dem Manne, den ich monatelang vergeblich gesucht habe? Er existirt also wirklich! Und er ist drüben bei meiner Frau?"

„Ja. Er selbst zwar scheint sich seiner Helden that kaum zu erinnern. Deine Gattin aber hat ihn mit Bestimmtheit erkannt. Es ist der russische Fürst Nikifor Rasumin."

„Wie? Er? — Nein, das ist unmöglich! Dieser Russe, den ich nur aus den Erzählungen meines Schwiegervaters kenne, ist meines Wissens erst seit einigen Monaten in Paris."

„Das schließt nicht aus, daß er sich schon damals vorübergehend hier aufgehalten haben könnte. Und er selbst hat bereits zugegeben, an jenem Abend in der Rue Jean-Goujon gewesen zu sein. Es wird Dir kaum etwas Anderes übrig bleiben, als ihn nach dem Willen Deiner Frau für ihren Retter zu nehmen."

De Versigny hatte sich aus seinem Schreibsessel erhoben. „Wenn er damals im Bazar gewesen ist, und wenn Gabrielle ihn erkannt hat, so giebt es natürlich keinen Zweifel. Laß uns also gehen!"

Er sagte es sehr ruhig, und er schien überrascht, daß der Freund ihn noch zurückhielt.

„Willst Du mir ein offenes Wort gestatten, Guy — ein Wort, das freilich nur durch unsere alte und erprobte Freundschaft gerechtfertigt werden kann?"

„Wenn es Dir geboten scheint — gewiß!"

„Du wirst diesem Fürsten danken müssen — das ist schon selbstverständlich! Aber ich glaube nicht, daß seine That Dir auch die Verpflichtung auferlegt, ihn zu Deinem Hausfreunde zu machen."

„Was willst Du damit sagen, Pierre? Soll ich dem Lebensretter Gabriellens, der obendrein, so viel ich weiß, der Freund ihres Vaters ist, meine Thür ver- schließen?"

„Wenn seine Besuche eine Gefahr für den Frieden Deines Hauses bedeuten, ja, dann solltest Du es thun."

Auf de Versignys Stirn erschien eine Falte.

„Ich glaube Dich zu verstehen. Und ich darf mich nicht gekränkt fühlen, denn ich selbst habe vielleicht durch eine thörichte Aeußerung diese seltsame Befürchtung in Dir geweckt. Aber sie ist überflüssig, das darfst Du mir auf mein Wort hin glauben. Ich habe keinen Grund, meiner Gattin irgend welche Vorschriften darüber zu machen, wie sie ihren Lebensretter behandeln solle."

Er stand schon in der Thür, und bei seinen letzten Worten lud er den Hauptmann durch eine Handbewegung ein, vorauszugehen, damit sogleich andeutend, daß er den eben berührten Gegenstand als abgethan betrachte.

Schon bevor sie den Salon der Hausfrau betraten, hörten sie Ladislaus Osinskis wohltönende Stimme, und de Versigny zögerte, weiter zu gehen, um den Gast nicht mitten in seiner Rede zu unterbrechen. Offenbar war der Pole eben im Begriff, Gabrielle seine große AusstellungsIdee zu entwickeln, denn es klang deutlich in das Nebengemach heraus:

„Man denke sich die Wirkung eines Festzuges, dessen Theilnehmer ganz wie ihre Vorfahren bei der berühmten Hochzeit des Zwerges in ihren bunten heimischen Trachten auf Kameelen, Pferden, Rennthieren, Hunden, ja, selbst auf Schweinen und Ziegenböcken daher kommen werden! Und ein wie phantastisches, märchenhaftes Bild wird vollends der wöchentlich wiederholte Ball in der großen Manege darbieten, die wir genau der Manege Birons nachbilden werden. Dieser groteske Ball, bei dem Kalmücken, Jakuten, Kamtschadalen, Tscheremissen und Mordwinen auf ihren nationalen Instrumenten zum Tanze aufspielen sollen!"

Graf Bourmont warf eine Bemerkung dazwischen, und diesen Augenblick benutzte de Versigny, um die Schwelle zu überschreiten.

Der weiche Teppich dämpfte den Klang seiner Schritte, und Gabrielle hatte deshalb sein Erscheinen nicht sogleich wahrgenommen. Sie saß auf dem kleinen Empiresofa, für das sie eine besondere Vorliebe hatte, und Rasumin stand neben ihr, den Arm auf das Säulenpostament einer Bronzefigur stützend, und ein wenig zu ihr herabgeneigt. Sie schienen Beide den Ausführungen Osinskis zu lauschen, aber der große, leuchtende, traumverlorene Blick, mit dem Gabrielle an dem Polen vorbei in das Leere starrte, ließ ihrem Gatten keinen Zweifel, daß sie in Wahrheit nicht ein Wort von jener beredten Schilderung vernahm. Und Nikifor Iwanowitsch hörte davon sicherlich nicht viel mehr. Denn seine Augen hingen an dem feinen Köpfchen der jungen Frau, als ob er jeden Zug dieses schönen, zarten Antlitzes unauslöschlich in seine Seele eingraben wolle.

Für einen Moment preßte Guy de Versigny die Lippen zusammen; dann ging er raschen Schrittes auf die Gruppe zu, um den Fürsten zu begrüßen. Und Pierre mußte ihm in seinem Innern das Zeugniß ausstellen, daß er mit bewunderungswürdigem Feingefühl den rechten Ton und die rechten Worte zu finden wußte.

Mit einem kleinen, bescheidenen Lächeln nahm Rasumin seinen Dank entgegen.

„Ich kann nur wiederholen, daß meine That durchaus keinen Anspruch auf große Bewunderung hat," sagte er. „Von meiner russischen Waldeinsamkeit her wo unerwartete Begegnungen mit Wölfen und Bären nichts Außergewöhnliches sind, bin ich an etwas gewohnt, das den Pariser Kavalieren bei jener Katastrophe allerdings gänzlich zu fehlen schien: ein wenig Kaltblütigkeit im Augenblick der Gefahr. Nicht die rasche Ausbreitung des Feuers, sondern die fürchterliche Kopflosigkeit der erschreckten Menge hat die Größe des Unglücks verschuldet. Die vorhandenen Ausgänge hätten sicherlich hingereicht, alle Anwesenden in's Freie gelangen zu lassen. Aber in blindem Entsetzen versperrte man sich selbst den Weg der Rettung. Ich brauchte nur die leichten Draperieen eines Verkaufsstandes herabzureißen, um das Seitenpförtchen zu gewinnen, das auf den Bauplatz hinausführte. Und wenn nicht der sinnlos nachdrängende Haufe diese schmale Thür gleich wieder wie mit einer undurchdringlichen Mauer verschlossen hätte, würde mein Vorhaben, noch einigen anderen der unglücklichen Damen Hülfe zu bringen, gewiß von besserem Erfolge gewesen sein."

Er konnte nicht ahnen, daß Gabrielle jedes dieser Worte für eine Anklage gegen ihren Gatten und für eine Bestätigung des vernichtenden Urtheils nehmen mußte das sie über seine damalige Handlungsweise gefällt. Während Rasumin sich bemühte, seine heroische That wie etwas ganz Gewöhnliches und Selbstverständliches erscheinen zu lassen, stellte er die vermeinte Brutalität und Feigheit de Versignys in ein desto grelleres Licht. Guy aber verrieth in Haltung und Benehmen nichts von den Empfindungen, die ihn während dieser unbeabsichtigten Kritik bewegen mochten. Wohl vermied er, dem Blick seiner Gattin zu begegnen; doch er blieb voll höflichster Zuvorkommenheit gegen den Fürsten.

Und als sich dann das Gespräch durch eine geschickt eingeworfene Bemerkung Osinskis wieder auf den Eispalast und die große Schaustellung der russischen Völkerschaften lenkte, zeigte er ein lebhaftes Interesse für dieses Objekt, von dem neuerdings auch schon die Tageszeitungen in allerlei geheimnißvollen Andeutungen zu sprechen begonnen hatten. Der Pole aber wußte die unerwartete Fügung der Dinge meisterlich zu nützen. Pierre sah, wie er de Versigny bald bei Seite zog, und unter wiederholten Hindeutungen auf den Fürsten eifrig auf ihn einsprach. Und nach einer Weile hörte er seinen Freund sagen:

„Wohl, Herr Osinski — Sie mögen mich mit 50,000 Franks in die Liste Ihrer Aktionäre eintragen. Als der Leiter des Unternehmens kann Fürst Rasumin jederzeit über den Betrag verfügen."

Wenige Minuten später machte der Pole dem Fürsten, der noch immer mit der Beharrlichkeit einer Statue neben dem Platze Gabrielles stand, ein Zeichen, daß es an der Zeit sei, diesen ersten Besuch zu enden. Und Nikifor Iwanowitsch gehorchte, wie ein willfähriger Zögling seinem Hofmeister gehorcht.

Mit einer eigenthümlich zögernden Bewegung reichte die junge Frau ihm die Hand.

„Auf Wiedersehen, Fürst Rasumin!" sagte sie beinahe flüsternd. Und von den Anwesenden bemerkten wohl nur Guy de Versigny und Pierre die feine Röthe, die sich bis zu den Stirnlöckchen hinauf unter ihrer durchsichtigen weißen Haut verbreitete, während die Lippen des Fürsten eine Sekunde lang auf ihrem Handgelenk ruhten.

Der Hausherr geleitete die Besucher artig bis zur Thür, indem er den Fürsten aufforderte sich als einen stets willkommenen Freund seines Hauses zu betrachten. Und dann, da der Graf sich's wieder in einem Sessel bequem gemacht hatte, wie immer, wenn er den Wunsch hatte, nach beendeter Empfangszeit noch einige Worte unter vier Augen mit seiner Tochter zu sprechen, wandte de Versigny sich an den Hauptmann:

„Wenn Du mir noch eine Viertelstunde schenken willst, Pierre, so werde ich Dir eine eben vollendete Scene vorlesen. Es wäre mir von großem Werthe, Dein Urtheil zu hören."

Der Offizier verabschiedete sich von Gabrielle, die mit verträumtem Blick über ihn hinwegsah, während ihre Lippen mechanisch einige artige Worte sprachen, und die beiden Freunde begaben sich durch die anstoßenden Gemächer in de Versignys Arbeitszimmer.

„Nimm Platz — ich bitte Dich!" sagte Guy, indem er mit einer hastigen Bewegung nach den über die Platte seines Schreibtisches verstreuten Manuskriptblättern griff.

Aber er hatte erst wenige Zeilen gelesen, als er sie wieder niederlegte.

„Es geht nicht. Du darfst mir darum nicht böse sein, Pierre! Ich fühle mich nicht ganz wohl."

„Laß uns einen Spaziergang machen, Guy! Oder noch besser: laß uns eine Stunde reiten! Nicht in's Bois, sondern irgend wohin, wo man sicher ist, nicht in jeder Viertelstunde zwanzigmal den Hut ziehen zu müssen."

Aber de Versigny schüttelte ablehnend den Kopf.

„Ich möchte lieber eine Weile allein sein. Du nimmst mir das nicht übel — nicht wahr?"

„Gewiß nicht, obwohl ich den Spazierritt für das Zweckmäßigere hielte. Auf Wiedersehen denn, Guy! Und denke daran, daß doch am Ende jeder selbst seines Schicksals Meister ist." — —

Dies nämliche Verlangen nach Alleinsein äußerte seltsamer Weise fast in demselben Augenblick auch Gabrielle gegen ihren Vater, der sich eben anschickte, eine feurige Lobrede auf den Fürsten Rasumin zu halten. Und sie äußerte es so entschieden, daß er wohl genöthigt war, ihr zu willfahren. Aber er hatte noch etwas auf dem Herzen, und schon die einleitenden Worte ließen sie errathen, von welcher Art sein Anliegen sei. Da nahm sie, ohne ihn zu unterbrechen, das Spitzentuch von dem Etui hinweg, das so lange darunter verborgen gewesen war, und erbleichend hielt Graf Bourmont mitten in seiner Rede inne.

„Was ist das?" sagte er bestürzt. „Wie kommt das hierher?"

„Mein Mann übergab mir vor einer Stunde den Schmuck, nachdem er ihn von dem Juwelier zurückgekauft hatte, an den Du ihn veräußert."

„Ah, das ist erbärmlich — das ist nicht die Handlungsweise eines Edelmannes," fuhr Bourmont auf. „Ich werde Deinen Gatten deshalb zur Rede stellen — ich werde ihm sagen — —"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für Diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **0,80 Mk. pro Ztr. groben Koaks** ab Hof Gasanstalt.

Thorn den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Roon-Denkmal.

In Verfolg unseres Aufrufes vom Dezember 1901 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß uns bisher seitens der Lokal-Komitee's zu a Putzig, b Carthaus, c Elbing Stadt, d Stuhm, e Marienwerder, f Thorn Stadt, g Rosenberg, h Flatow und i Schlochau Nachweisungen über eingezahlte Gelder in Höhe von a 608 Mk. bezw. b 418 Mk., c 234 Mk., d 698 Mk., e 1226 Mk., f 528 Mk., g 1017 Mk., h 206 Mk. und i 1043 Mk. zugegangen sind.

Von einer die Namen der einzelnen Spender aufführenden Quittungsleistung bitten wir absehen zu dürfen, um die Zeitungen, welche in dankenswerther Weise unsere Veröffentlichungen kostenlos aufnehmen, nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Die Quittungsleistung wird durch die Lokal-Komitee's in ihnen geeignet erscheinender Weise erfolgen.

Indem wir allen bisherigen Spendern unseren herzlichen Dank aussprechen, wenden wir uns an alle diejenigen, welche es bisher unterlassen haben, sich ihrem Können und Vermögen entsprechend an der Sammlung zu betheiligen, noch einmal mit der Bitte, auch ihrerseits durch die That zu beweisen, daß die Bewohner unserer Provinz gewillt sind, sich an der Erfüllung der Dankespflicht gegenüber einem der besten Söhne des preußischen und deutschen Vaterlandes in angemessener Weise zu betheiligen.

Danzig, im Juni 1902.

Das Westpr. Provinzial-Komitee für die Errichtung eines Roon-Denkmals.

J. A.:
Gossler,
Oberpräsident, Staatsminister.

Weitere Beiträge aus der Stadt Thorn werden von der Kämmereikasse hierselbst (Rathhaus) während der Dienststunden gern entgegengenommen.

Thorn den 17. Juni 1902.

Kersten,
Erster Bürgermeister.

Polizei-Verordnung

betreffend

die Abfuhr der Haushaltungsabfälle in Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Die Behälter für Haushaltungsabfälle und Asche müssen aus Metall hergestellt, ganz undurchlässig, mit einem festschließenden, von dem Behälter nicht zu trennenden Deckel und mit Handgriffen oder Bügeln versehen sein. Die größten Behälter dürfen nicht Raum für mehr als 70 Liter Inhalt, die kleinsten Behälter nicht unter 20 Liter Raum haben. In gefülltem Zustande dürfen die Behälter nur so schwer sein, daß sie von einem oder zwei Mann gehoben und in den Abfuhrwagen geschüttet werden können. Eine Ueberfüllung der Behälter über den Rand ist unstatthaft, die Deckel der bereit gestellten Behälter sind vielmehr vollständig geschlossen zu halten.

§. 2.

Auf der Straße dürfen die Behälter nur zum Zwecke des Entleerens geöffnet werden; das Durchsuchen und Durchwühlen des Inhalts der Behälter ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt für den ganzen Stadtkreis Thorn mit dem 1. Oktober d. Js. in kraft.

Thorn den 20. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Zu vorstehender Polizeiverordnung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß die vom 1. Oktober d. Js. ab zu benutzenden Behälter in der vorgeschriebenen Höchstgröße, Mindestgröße und den verschiedenen Zwischengrößen in den hiesigen Eisenwaarenhandlungen bezogen werden können.

Der voraussichtliche Preis für die **größten** Behälter dürfte 7,50 bis 8 Mk., für die **kleinsten** 2,75 bis 3 Mk. betragen.

Thorn den 23. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 3. Juli bis einschl. 26. Juli d. Js. wird an allen Wochentagen auf dem hiesigen Schießplatz **scharf geschossen.** Das Schießen beginnt täglich um 7 Uhr vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen auf den Forts „Winrich von Kniprode" und „Ulrich von Jungingen", sowie den südlichen Beobachtungsthürmen weithin sichtbare Signalkörbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarz-weiße Flagge hochgezogen.

Die über den Schießplatz führenden Wege sind während des Schießens gesperrt und ist ein Betreten derselben verboten.

Das **Betreten des Schießplatzgeländes** außerhalb der öffentlichen Wege ist **nur den mit Erlaubnißkarten** — welche vom Amtsvorstand in Podgorz ausgestellt sind — versehenen Zivilpersonen **gestattet.** Gegen Zuwiderhandelnde kommen die polizeilichen Strafen zur Anwendung.

Das Besitzrecht an die gesammte verschossene Munition, Sprengstücke 2c. ist für die Zeit vom 16. 3. 02 bis 15. 3. 03 der Firma C. B. Dietrich & Sohn in Thorn verpachtet, deren Vertreter im Gasthause „Kaiserhof" auf dem Schießplatz wohnt.

Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken 2c. ist nur den mit Erlaubnißkarten dieser Firma versehenen Zivilpersonen **gestattet.** Das hiernach unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird als solcher weiter verfolgt.

Zünder mit Zündladungen, geladene Mundlochbuchsen — lose oder im Geschoßkopf sitzend — einzelne Zündladungen oder blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnels, mit oder ohne Zünder, dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Finder hat weiter nichts zu thun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger u. s. w. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Kommandantur veranlaßt.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Verdingungsanzeige.

Für den Schulneubau in Mocker sollen folgende Arbeiten einschließlich Lieferung der zugehörigen Materialien unter Hinweis auf die Bedingungen für Staatsbauten öffentlich verdungen werden.

Los I: Glaserarbeiten (mit einem Kostenbetrage von rund 900 Mark veranschlagt);

Los II: Anstreicherarbeiten (mit einem Kostenbetrage von rund 1555 Mark veranschlagt).

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind bis zum Verdingungstermin,

Donnerstag den 3. Juli d. Js.,

vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Königl. Kreisbauinspektion, Thorn III, Parkstraße 14, einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen können ebendaselbst eingesehen und die bezüglichen Formulare zu den Angeboten von hier aus gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mark bezogen werden.

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Thorn den 20. Juni 1902.

Der Königl. Kreisbauinspektor.

J. V.:
Heinemann,
Regierungsbaumeister.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.